

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942
1939**

21.2.1939 (No. 44)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-961777](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-961777)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: A. u. G., Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße, Fernruf 2081 und 2082. — Postfachkonto Hannover 369 49. — Bankkonten: Stadtpostamt Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostamt Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Koeben, Ems, Wittmund, Leer, Weener und Capenburg.

Ersteinstverfäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM und 30 Pf. Bezugspreis, in den Landgemeinden 1.65 RM und 31 Pf. Beleggeld. Volkbezugspreis 1.80 RM. einchl. 33,96 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Beleggeld. — Einzelpreis 10 Pfg. Anzeigen sind nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 44

Dienstag, den 21. Februar

Jahrgang 1939

Lügen begründeten Riesenrüstung

Roosevelts Berater hält wüste Brandrede

Washington, 21. Februar.

Einer der engsten Berater Roosevelts, der Chef des Waffenbeschaffungsamtes im Kriegsministerium Vizeminister Johnson, hielt am Montagabend vor der Luftfahrtgesellschaft eine neue Brandrede über einen angeblich drohenden Angriff auf die USA, für den man sich durch Einstellung auf Massenerzeugung von Kriegsluftzeugen sofort rüsten müßte. Johnson sprach die Hoffnung aus, daß der Bundes Senat recht bald der vom Repräsentantenhaus bereits gebilligten Vermehrung der amerikanischen Heeresluftwaffe auf 5500 Flugzeuge zustimmen möge.

Da der Senat, dessen Heeresauschuß bekanntlich die geheimnisvollen Verhandlungen Roosevelts mit Frankreich über die Belieferung mit Flugzeugen des neuesten Geheimtyps soeben öffentlich angeprangert hat, bei der Beratung der Vorlage eine Aussprache über die Außenpolitik beginnen dürfte, und dabei Roosevelts Warnrufe über „Angriffspläne der totalitären Staaten“ sehr

hart kritisiert werden sollen, bemühte sich Johnson, das schwärzeste, für einen hohen Regierungsbeamten unverantwortliche Bild zu malen, das er durch Rundfunk im ganzen Land verbreiten ließ. Die Darstellung Johnsons hatte lediglich den Zweck, das riesige Luftrüstungsprogramm erneut der amerikanischen Öffentlichkeit mundgerecht zu machen. Die USA. brauchten, so sagte Vizeminister Johnson, erstens eine große Luftflotte, zweitens einen großen Reservepark von Flugzeugen und drittens vorbereitende Maßnahmen für eine Massenerzeugung, um Flugzeugverluste zu ersetzen. Die Flugzeugindustrie müsse in der Lage sein, ihre Erzeugung zu vervielfachen zu können. Johnson beeilte sich dann aus durchsichtigen Gründen, zu versichern, daß das gegenwärtige Bauprogramm von 3300 Flugzeugen durch ausländische Aufträge nicht behindert werde, im Gegenteil, so meinte der verantwortliche Beamte, wären diese Bestellungen der Industrie sehr erwünscht, da sie Gelegenheit gäben, sich auf Massenherstellung einzustellen.

Protest gegen Kriegsheker!

Neuyork, 21. Februar.

Eine Massenversammlung in Neuyork, die von dem Generalkomitee für Amerikanismus und Neutralität einberufen worden und von mehr als 10 000 Personen besucht war, nahm einstimmig mehrere Entschlüsse an, in denen u. a. die sofortige Anerkennung der Franco-Regierung durch die Vereinigten Staaten verlangt wurde. Ferner wurde der Kongreß aufgefordert, allen Beamten der Exekutive die unbedingte Neutralität in ausländischen Angelegenheiten aufzuerlegen, zu verbieten, daß irgendeiner fremden Regierung geheime Sondervorrechte eingeräumt werden und beleidigende, verächtliche Bemerkungen über Oberhäupter fremder Staaten zu verurteilen.

Ein Bildnis des Radiopriesters Coughlin, das durch den Saal getragen wurde, wurde von der Versammlung laut begrüßt. Die Veranstaltung wurde eröffnet von Merwin Hart, der den Kommunismus auf das schärfste verurteilte und unter dem lebhaftesten Beifall der Zuhörer feststellte, daß der Kommunismus von Hitler aus Deutschland und von Mussolini aus Italien vertrieben worden sei.

Balkan-Bund erkennt Franco an

Bu f a r e s t, 21. Februar.

Die Konferenz der Staaten des Balkanbundes (Rumänien, Jugoslawien, Türkei, Griechenland und Tscheco-Slowakei) in Bukarest hat am Montagnachmittag unter dem Vorsitz des rumänischen Außenministers begonnen. Die Beratungen werden voraussichtlich am Mittwoch abgeschlossen werden. Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, ist damit zu rechnen, daß die Vertreter des Balkanbundes die Anerkennung Nationalspaniens beschließen werden. Ferner glaubt man, daß in dem Bericht auch zum Ausdruck gebracht wird, die Verständigungspolitik gegenüber Bulgarien auf der Linie des Abkommens von Saloniki fortzusetzen.

Chamberlain gibt ausweichende Antwort

Britische Handelsabordnung fährt nach Moskau

London, 21. Februar.

Auf Anfrage im Unterhaus erklärte Ministerpräsident Chamberlain, daß die Verhandlungen mit Nationalspanien noch andauern und er aus diesem Grunde keine weiteren Äußerungen machen könne. Der liberale Parteiführer Sinclair wollte mehrmals wissen, ob die britische Regierung Nationalspanien geraten hätte, sich zu übergeben. Auch darauf gab Chamberlain keine genaue Antwort, die die Linke mit zahlreichen Zwischenrufen aufnahm.

Der Premierminister teilte im Verlauf der Aussprache mit, daß im März eine englische Handelsabordnung nach Moskau reisen würde. Diese Ankündigung ist vom Unterhaus mit Beifall aufgenommen worden, angesichts der Tatsache, daß der Handelsverkehr zwischen England und Sowjetrußland sich in den letzten Jahren sehr zu Ungunsten Englands entwickelt hat. In politischen Kreisen hat ferner die Mitteilung des Unterstaatssekretärs Butler, nach der die italienische Besetzung in Libyen um 30 000 Mann vermehrt werde, Aufsehen erregt. Man erklärt jedoch, daß dies nicht als ein Bruch des englisch-italienischen Abkommens angesehen werden könne, da seinerzeit nach

Abbruch des Uebereinkommens die italienischen Libyen-Garnisonen scharf herabgeleitet worden seien.

Frankreich ist enttäuscht

Paris, 21. Februar.

Die Tatsache, daß es Senator Bérard während seines Aufenthaltes in Burgos nicht gelungen ist, Franco zu sprechen, hat in Paris Enttäuschung verursacht.

Man beginnt anscheinend allmählich einzusehen, daß Nationalspanien nicht daran denkt, die Bedingungen der Demokratie anzunehmen. Nach wie vor besteht man in Paris auf der Amnestie der Rotspanier, obwohl in Burgos Bérard von maßgebender nationalspanischer Seite versichert worden ist, daß man daran vorläufig nicht denken könne. Ministerpräsident Daladier hatte am Montagnachmittag eine längere Besprechung mit Außenminister Bonnet, die, wie in politischen Kreisen verlautet, der spanischen Frage galt. Man rechnet damit, daß im Laufe dieser Woche eine Entscheidung über die Anerkennung Francos gefällt wird. Ob dies jedoch in dem am Dienstag zusammen tretenden Ministerrat erfolgen wird, ist unter den heutigen Umständen sehr fraglich.

Eisenbahnzusammenstoß fordert 100 Tote

Paris, 21. Februar.

In der Provinz Saragossa ereignete sich am Montag in der Nähe des Ortes Ariza ein schmerzliches Eisenbahnunglück. Zwei vollbesetzte Militärlzüge fuhren mit hoher Geschwindigkeit aufeinander. Ueber die Zahl der Opfer liegt bisher keine endgültige Meldung vor, doch sind bereits über hundert Tote aus den Trümmern der Züge geborgen worden.

Großflugzeug schlug um — 29 Tote

San Juan (Porto Rico), 21. Februar.

Ein Verkehrsflugzeug der Pan-American Co. stieß, als es vor San Juan auf dem Wasser niederzulegen wollte, auf eine Schlammbank auf und schlug um. Sämtliche 29 Insassen fanden den Tod.

Heute ist der letzte Tag, an dem Prinz Karneval sein Zepher schwingt



In Köln ...

Ein Wagen aus dem sonntäglichen Festzug: „1 BS mit Beiwagen“, eine Anspielung auf die Internationale Verkehrsausstellung im Jahre 1940. (Presse-Bild-Zentrale, Zander-Multiplex-R.)



In München ...

Ein lustiger Wagen aus dem vier Kilometer langen Münchener Faschingszug, der trotz Schneestöße und eisigem Nordwind Hunderttausende in närrische Stimmung versetzte. (Scherl Bilderdienst, Zander-Multiplex-R.)

treue" wurden von Hearst in einer beispiellos sarkastischen Weise abgetan. Gegen Roosevelt haben sich mit ähnlichen Begründungen der Vorsitzende des Marine-Ausschusses, Senator Walsh, und der republikanische Senator Nye gewandt, der die Politik des Präsidenten mit den Präbilitäten „hysterisch“ und „gefühllos“ belegte. Nye bezeichnete das Gerede von einer „Invasionsgefahr“ als unförmig. Es stehen sich noch andere Stimmen führender amerikanischer Politiker an, die die Sinnlosigkeit, aber auch Gefährlichkeit der Roosevelt'schen Politik erkannt haben und warnen.

So sehr wir auch hoffen wollen, daß sich die amerikanische Bevölkerung nicht durch die von dem Präsidenten selbst geleitete Kriegshege in seiner klaren Erkenntnis verhängnisvoll beeinflussen lassen wird, so ernst muß andererseits von uns der von Roosevelt eingeschlagene Kurs beurteilt werden. Entweder ist der amerikanische Präsident von seinen jüdischen Ratgebern derartig beeinflusst, daß er sich in einem schlimmen Nervenfieber befindet, oder er setzt als kalter Rechner die Wirkung solcher Reden und Gesten in den Plan ein, das amerikanische Volk für einen demokratischen „Missionskrieg“ gegen Deutschland und Italien, „moralisch“ vorzubereiten. In beiden Fällen ist das Endergebnis das gleiche! Der neue Ausfall des amerikanischen Präsidenten gegen die autoritären Staaten, der ebensowenig begründet war wie die „Grenzperle“ an den Rhein, schließt die mit den Flugzeugverträgen an Frankreich begonnene Kette unfreundlicher Gesten und Maßnahmen gegen die Staaten der Achse und des Antikomintern-Paktes, so daß kein Zweifel mehr an einer Tatsache besteht: Der Präsident der Vereinigten Staaten fordert heraus! Millionen amerikanischer Erwerbsloser, die dank der katastrophalen Sozial- und Wirtschaftspolitik Roosevelts zum Teil seit Jahren auf der Straße liegen, sollen sich auf den Schlachtfeldern Europas für die jüdischen Flugzeuge und Waffenhändler zusammenschließen, um die Herrschaft der Wallstreet über Europa wieder errichten zu können. Roosevelts Kriegswille ist offensichtlich. Wir hoffen, daß trotzdem der Wille des amerikanischen Volkes nach Frieden stärker sein wird.

Auch Holland kauft in USA.

Washington, 21. Februar.

Amerikas Kriegsindustrie scheint wieder einmal gute Geschäfte zu machen, nachdem in letzter Zeit wieder mehrere große Staaten als Käufer aufgetreten sind. So wird jetzt ein neuer Großkauf bekannt: Holland hat umfangreiche Bestellungen der amerikanischen Rüstungsindustrie zukommen lassen. Seit einigen Tagen weiß, wie jetzt erst bekannt wird, eine Abordnung der holländischen Marine in Washington, die mit dem Marineministerium Verhandlungen über den Ankauf von Kriegsmaterial aufgenommen hat. Von Seiten der holländischen Seemacht wurde mitgeteilt, daß Holland Wasserflugzeuge, Motorbootboote, Artillerie sowie Maschinengewehre benötigt. Der Marineattaché der Gesandtschaft erklärte, daß man voraussichtlich hundert Flugzeuge in den USA kaufen würde, falls man sich über den Preis einig werden könne.

USA-Flugzeuge für die Sowjets?

Warschau, 21. Februar.

Die lettische Zeitung „Rīts“ in Riga erfährt aus Moskau, daß sich der Sowjetkommissar für das Militärflugwesen, Zaton, demnächst mit sechs Ingenieuren nach USA, begeben und Verhandlungen wegen Flugzeuglieferungen aufnehmen wird.

Syrien-Zwischenfälle fordern drei Tote

Paris, 21. Februar.

Nach in Paris vorliegenden Meldungen aus Beirut ist es im Anschluß an den Mordanschlag der syrischen Regierung in verschiedenen Provinzen zu Zwischenfällen gekommen, namentlich in der Provinz Latakia, die niemals das französische Mandat anerkannt hat. Die Provinz soll ihre Unabhängigkeit erklärt haben. Bei den verschiedenen Zwischenfällen hat es drei Todesopfer und zahlreiche Verletzte gegeben. In Beirut sind sämtliche Läden geschlossen.

Pierlots Kabinettsbildung vor dem Abschluß

Brüssel, 21. Februar.

Der mit der Kabinettsbildung beauftragte Senator Pierlot teilte am Montagabend mit, daß die Ministerliste so gut wie beendet sei. Er teilte mit, daß sich die neue Regierung aus katholischen und sozialdemokratischen Parlamentariern, sowie aus einigen nicht parlamentarischen Fachmännern zusammenstellen werde. In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß das Kabinett sechs Parlamentarier und fünf Nichtparlamentarier umfassen wird.

Kampf um Madrid und Almeria

Paris, 21. Februar.

Wie hier bekannt wird, begann am Montag eine Offensive nationaler Truppen an der Front von Madrid, und zwar im Abschnitt von Guadalupe. Die nationalen Truppen gingen mit Erfolg vor und konnten den Gegner zurückdrängen. Dasas meldet aus Madrid, daß während der letzten drei Tage Almeria mehrfach bombardiert wurde.

Paris, 21. Februar.

Im Zusammenhang mit den Massenverhaftungen weiß der „Jour“ aus Bayonne zu melden, daß in Madrid schwere Unruhen ausgedehnt seien. In Erwartung des baldigen Einmarsches der nationalen Truppen habe sich ein erheblicher Teil der Bevölkerung gegen die roten Machthaber erhoben. Die Sowjetbürger

Das neue Heilpraktikergesetz

Zur Sicherung der Volksgesundheit

Berlin, 21. Februar.

Im Reichsgesetzblatt I Seite 251 wird das Gesetz über die berufsmäßige Ausübung der Heilkunde ohne Bestallung (Heilpraktikergesetz) veröffentlicht.

Es hat folgenden Wortlaut: Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1.

1. Wer die Heilkunde, ohne als Arzt bestallt zu sein, ausüben will, bedarf dazu der Erlaubnis. 2. Ausübung der Heilkunde im Sinne dieses Gesetzes ist jede berufs- oder gewerbmäßig vorgenommene Tätigkeit zur Feststellung, Heilung oder Linderung von Krankheiten, Leiden oder Körperschäden bei Menschen, auch wenn sie im Dienste von anderen ausgeführt wird. 3. Wer die Heilkunde bisher berufsmäßig ausgeübt hat und weiterhin ausüben will, erhält die Erlaubnis nach Maßgabe der Durchführungsbestimmungen; er führt die Berufsbezeichnung „Heilpraktiker“.

§ 2.

1. Wer die Heilkunde, ohne als Arzt bestallt zu sein, bisher berufsmäßig nicht ausgeübt hat, kann eine Erlaubnis nach § 1 in Zukunft nur in besonders begründeten Ausnahmefällen erhalten. 2. Wer durch besondere Leistungen seine Fähigkeiten zur Ausübung der Heilkunde glaubhaft macht, wird auf Antrag des Reichsministers des Innern durch den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung unter erleichterten Bedingungen zum Studium der Medizin zugelassen, sofern er keine Eignung für die Durchführung des Medizinstudiums nachweist.

§ 3.

Die Erlaubnis nach § 1 berechtigt nicht zur Ausübung der Heilkunde im Umherziehen.

§ 4.

Es ist verboten, Ausbildungsstätten für Personen, die sich der Ausübung der Heilkunde im Sinne dieses Gesetzes widmen wollen, einzurichten oder zu unterhalten.

§ 5.

1. Wer ohne Erlaubnis die Heilkunde ausübt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft. 2. Wer dem § 3 oder § 4 oder einer auf Grund dieses Gesetzes erlassenen Vorschrift zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark oder mit Haft bestraft.

§ 6.

1. Die Ausübung der Zahnheilkunde fällt nicht unter die Bestimmungen dieses Gesetzes. 2. Der Reichsminister des Innern kann im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers auch andere heilkundliche Verrichtungen von den Bestimmungen dieses Gesetzes ausnehmen.

§ 7.

Der Reichsminister des Innern erläßt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers die zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

§ 8.

1. Dieses Gesetz tritt am Tage nach der Verkündung in Kraft. 2. Gleichzeitig treten nach § 56a Absatz 1 Nr. 1 und § 148 Absatz 1 Nr. 7a der Reichsgewerbeordnung, soweit sie sich auf die Ausübung der Heilkunde im Sinne dieses Gesetzes beziehen, außer Kraft. Das Gesetz ist unterzeichnet vom Führer, dem Reichsinnenminister, dem Stellvertreter des Führers und dem Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. Es trägt das Datum vom 17. Februar 1939.

*

Durch Reichsgesetz ist die seit 1869 im alten Reichsgebiet bestehende Kurierfreiheit aufgehoben und der Stand der nicht als Ärzte approbierten Heilpraktiker einer dauernden gesetzlichen Kontrolle unterworfen worden.

Damit ist ein neuer wichtiger Schritt zur Erneuerung des deutschen Gesundheitswesens getan worden. Das Heilpraktikergesetz fügt sich organisch in die Maßnahmen ein, die der nationalsozialistische Staat nacheinander im Interesse der deutschen Volksgesundheit getroffen hat. Es sei hier an den Erlaß der Reichsarzteordnung erinnert, der die Rechte und Pflichten der Ärzte neu regelt, an das Reichshebammen-gesetz und an das Gesetz zur Ordnung der Krankenpflege, das ein neues Recht für die Hilfskräfte der Gesundheitspflege schuf.

Das Heilpraktikergesetz wurde ganz besonders durch die Angliederung der Ostmark und des Sudetenlandes vordringlich, da es dort keine Kurierfreiheit gab und die Abildung einer alten überholten liberalistischen Rechtsordnung auf diesem Gebiete durch eine den nationalsozialistischen Grundgedanken der Gesundheitspflege Rechnung tragende Regelung für das alte Reichsgebiet unumgänglich notwendig war. Die Kurierfreiheit beruhte auf der libe-

ralistischen und marxistischen Lehre vom Rechte des Menschen auf den eigenen Körper, die jede Verantwortung vor der Volksgemeinschaft ausschließt. Im Laufe der Zeit hatte sich infolgedessen ein jedem natürlichen Empfinden widersprechender Zustand herausgebildet. Auf der einen Seite wurde von dem Arzte eine langjährige Ausbildung für den entsprechenden Befähigungsnachweis verlangt, während für den Heilpraktiker keinerlei derartige Voraussetzungen für die Ausübung seines Berufes zur Bedingung gemacht wurde. Gegen diesen Zustand ist von Seiten der wirklich fähigen und berufenen Heilpraktiker selbst seit langem Front gemacht worden, da er einem den eigenen Berufsstand schädigenden Quacksalbertum Tür und Tor geöffnet hatte.

Es darf nicht vergessen werden, daß von der Seite der freien Heilkundigen die medizinische Wissenschaft auf vielen Gebieten eine wesentliche Befruchtung erfahren hat. Sie haben die natürlichen Heilmethoden, die heute zum festen Bestandteil des Lehrplans der medizinischen Fakultät gehören, zuerst gepflegt und mit großen Erfolgen in der Praxis angewandt. Dabei haben sie einen zum Teil harten Kampf gegen die wissenschaftliche Medizin führen müssen, die ihren Verfahren lange Zeit die Anerkennung verweigerte. Diese Vorkämpfer der Naturheilkunde haben sich in der Vergangenheit als wahre Revolutionäre und Erneuerer der Heilkunde erwiesen. Sie haben daher auch die Anerkennung der nationalsozialistischen Bewegung erhalten, die ihre Leistungen für die deutsche Volksgesundheit zu würdigen weiß. Die nationalsozialistische Vertriebskraft hat die Methoden der Naturheilkunde auch in ihrer Heilpraxis zur Anwendung gebracht und ihre wissenschaftliche Fortentwicklung angeregt. Die moderne medizinische Wissenschaft hat die Verbindung zwischen der Naturheilkunde und den anderen erfolgreichen Heilmethoden der Medizin gefunden.

Es gibt daher auch keinen grundsätzlichen Gegensatz mehr zwischen der Auffassung der Naturheilkunde und der wissenschaftlichen Medizin. Ebenso darf aber auch kein Gegensatz zwischen dem Heilpraktiker, der seine Fähigkeiten in der Praxis hat unter Beweis stellen können, und dem habilitierten Arzt bestehen, sondern nur zwischen dem verantwortungsbewußten Helfer und Fürsorger der Menschheit und dem gewissenlosen und geschäftstüchtigen Kurpfuscher.

Letztere auszumergen und eine einheitliche Ausbildung für alle den Heilberuf Ausübenden zu sichern, ist der Sinn des neuen Gesetzes. Wer in Zukunft den Beruf des Heilpraktikers ausüben will, muß geredeterweise dazu einen Befähigungsnachweis bringen. Charakter- und



Englische Ministerreise nach Berlin

Im Zusammenhang mit den im März geplanten Besprechungen zwischen Vertretern der deutschen und englischen Industrie wird auch der britische Handelsminister Oliver Stanley (unser Bild) und der mit Ausfuhrfragen betraute Minister Hudson nach Berlin kommen. (Weltbild, Zander-Multiplex.)

gewissenlose Elemente werden dadurch von der Berufsausübung ausgeschlossen. Gleichzeitig ist aber auch für eine ausreichende Schulung des Nachwuchses Sorge zu tragen. Von besonderen Schulen für Heilpraktiker, wie sie in der letzten Zeit von den Heilpraktikern selbst eingerichtet wurden, ist Abstand genommen worden, da der nationalsozialistische Staat für die Zukunft jeden Gegenstand zwischen Heilpraktiker und studierten Mediziner aufgeben und eine allgemein gültige Ausbildungsordnung für jeden schaffen wollte, der in Zukunft einen Heilberuf ausüben will. Die Zulassung als Heilpraktiker wird daher in Zukunft überhaupt nicht mehr erteilt werden. Dagegen können für den Heilberuf befähigte Volksgenossen zu erleichterten Bedingungen zum Medizinstudium zugelassen werden, und nur in ganz besonderen Ausnahmefällen kann die Zulassung als „Arzt der Naturheilkunde“ auch ohne Universitätsstudium erfolgen.

Die gesundheitliche Betreuung des deutschen Volkes wird auf diese Weise auf eine einheitliche Basis gestellt. Begabten aus dem Volke kommenden Kräften bleibt nach wie vor die Ausübungsmöglichkeit offen. Dagegen ist einem gefährlichen Quacksalbertum, das sich die Gutgläubigkeit und Vielfalt auch den Über-glauben weiter Bevölkerungskreise zunutze macht, ein Riegel vorgeschoben und der Grund-satz der Leistung auch auf diesem Gebiete durch-geleitet worden. Im Vordergrund steht auch hier nicht das Interesse des einzelnen, sondern die Gesundheit des ganzen Volkes.

Deutsche Verbandsmittel in Chile

Wirksame Hilfe im Erdbebengebiet

Santiago de Chile, 21. Februar.

Die Chile-Spende der Reichsregierung, die mit dem Atlantik-Flugboot Do 26 „Seefalke“ von Travemünde nach Natal befördert worden war, traf am Montag mit dem Luftkranz-Flugzeug „Vos Unnes“ in Santiago de Chile ein und wurde vom chilenischen Roten Kreuz entgegengenommen, das die Mittel (über 500 Kilogramm chirurgische Instrumente und Verbandsmittel) sofort ihrer Bestimmung als Erdbebenhilfe entsprechend einsetzt.

Bei dem Erdbeben in der Nacht vom 24. zum 25. Januar fanden außer den bereits in einer früheren Meldung genannten 14 Deutschen noch Johannes Wadsleiter in Pirquén, Schwefter Elerada Schrage und Alfrieda Raute den Tod. Während somit die deutschen Opfer verhältnismäßig gering sind, bedauern wir die Verluste des chilenischen Volkes, das viele Tausende von Toten zu beklagen hat. Jedoch ist der Sachschaden, den auch die Deutschen erlitten haben, sehr groß. So sind z. B. die Gebäude des Deutschen Lehrerseminars, der Firma Siemens-Schudert, der W.G. sowie das deutsche Krankenhaus in Concepcion fast völlig zerstört worden. Der bekannte Chefarzt dieses Krankenhauses, Dr. Martin, mußte die Kranken behelfsmäßig in Caracén und Privatquartieren unterbringen.

Das Deutsche Rote Kreuz war, wie bereits berichtet, von der Reichsregierung mit der Durchführung des Hilfswerkes zur Linderung der großen Not beauftragt worden. Auf Vorschlag des chilenischen Roten Kreuzes war vom Deutschen Rote Kreuz eine bestimmte Menge chirurgischer Instrumente und Verbandsmaterial beschafft worden.

Bei der gegenwärtigen, auch aus den freundschaftlichen Gefühlen des deutschen zum chilenischen Volk entsprungenen Hilfsmaßnahmen kommt ebenso die Bedeutung der verbindenden Arbeit der Weltgemeinschaft des Roten Kreuzes zum Ausdruck.

Nicht nervös paffen - in Ruhe Zug für Zug genießen!

ATIKAH 5R

Flugboot „Seefalke“ wieder unterwegs

Rio de Janeiro, 20. Februar

Der „Seefalke“, das Flugboot Do 26 der Deutschen Luftkranz, startete am Montag früh 8.57 (Oriszeit) zum Rückflug nach Deutschland. In Recife wird der „Seefalke“ eine Zwischenlandung vornehmen, und das Katapultschiff der Luftkranz wird ihn zum Flug über den Ozean abschießen.

Gegen Alkohol- und Tabakmißbrauch

Aktion der Partei Anfang März

Berlin, 21. Februar.

Vom 5. bis 7. März findet in Frankfurt am Main unter der Schirmherrschaft des Reichsorganisationsleiters Dr. Len die II. Reichstagung Volksgesundheit und Genusshilfe statt. Sie wird veranstaltet vom Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP, in Verbindung mit der Reichsstelle gegen den Alkoholmißbrauch.

Die Tagung, an der sich die Reichsjugendführung, die Deutsche Arbeitsfront, das Jugend- und Sozialamt der DAF, das Rassenpolitische Amt der NSDAP, das Deutsche Frauenwerk, die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung, der NS-Lehrerbund, der NS-Reichsbund für Leibesübungen, das Reichsgesundheitsamt, das Reichsversicherungs-

amt und die Stadt Frankfurt beteiligen, hat die Aufgabe, das Wissen über die Frage der Genusshilfe zu vertiefen und soll der Ausgangspunkt einer breiten Volkserziehung sein. In sechs Rundgebungen und Konferenzen sprechen die berufenen Führer und Vertreter der Partei, des Staates, der Wissenschaft und der Praxis zu den verantwortlichen Männern und Frauen aus allen Teilen des Reiches, die führend und erzieherisch tätig sind. Gleichzeitig als Abschluß der Reichstagung veranstaltet die Hitler-Jugend mit dem NS-Reichsbund für Leibesübungen eine Jugend- und Sportkundgebung, auf der neben dem Gauführer des NS-Reichsbundes für Leibesübungen der Olympialeger 1936, SA-Sturmführer Gerhard Stöck, über „Unser Weg zur Leistung“ sprechen wird.

Quer durch In- und Ausland

Stichtkanal zum Göring-Werk im Bau

Braunschweig, 20. Februar.
Am Bau des 18 Kilometer langen Stichtkanals zum Gütinger Gebiet der Reichswerke Hermann Göring bei Watenstedt in Braunschweig sind jetzt 3000 Arbeiter eingesetzt. Als Bauzeit für den Kanal, der die industriellen Großanlagen mit dem Mittellandkanal verbindet, sind zweieinhalb Jahre berechnet.
Bei einer Tiefe von 3,5 Meter wird der Stichtkanal 37 Meter breit, so daß 1000-Tonnen-Schiffe paarweise nebeneinander fahren können. Zur Überwindung des Höhenunterschiedes zwischen der Abzweigstelle am Mittellandkanal und den Hüttenwerken im Harz-Vorgebiet sind zwei Doppelschleusen von je neun Meter Steigung notwendig. Sie werden 225 Meter lang und 12 Meter breit, ihre Jahresleistung soll 24 Millionen Tonnen erreichen. Die Kanalanlagen am Ende des Stichtkanals erhalten 18 Verladebrücken.

Bisher sind zum Bau des Schiffahrtsweges fast 200 Kilometer Gleise verlegt worden; für den Transport der Voreingänge stehen einhundert Lokomotiven zur Verfügung.

Drei Knappen durch Giftgas erstickt

(N.) Ibbenbüren, 21. Februar.
Im Theodor-Schacht bei Ibbenbüren wurden aus bisher noch nicht bekannter Ursache vier Bergknappen von giftigen Gasen überfallen. Drei der Verunglückten konnten nur noch als Leichen geborgen werden. Nur beim vierten Steiger hatten die Wiederbelebungsvorläufe Erfolg.

Im Kraftwagen auf der Stelle getötet

(N.) Essen, 21. Februar.
Am Montagvormittag fuhr an einer Straßentkreuzung in Essen ein Lastzug auf einen mit fünf Personen besetzten Kraftwagen. Zwei Insassen des stark beschädigten Personenausautos wurden auf der Stelle getötet, die übrigen erheblich verletzt.

Zwei Tote im Auto-Trümmerhaufen

(N.) Magdeburg, 21. Februar.
Auf der Dessauer Rennstrecke in der Nähe von Bitterfeld fuhr ein Personenkraftwagen auf einen Lastwagen auf. Da die Straßendecke stark vereist war, konnten mehrere nachfolgende Autos nicht rechtzeitig bremsen und prallten auf die verunglückten Fahrzeuge auf. Aus dem Trümmerhaufen wurden zwei Tote und zahlreiche Schwerverletzte geborgen.

Drei Kinder beim Zimmerbrand vergiftet

(N.) Schweinmünde, 21. Februar.
In einem Swinemünder Siedlungshaus war in Abwesenheit der Hausfrau ein Tisch, das am Den hing, in Brand geraten. Durch den starken Rauch erstickten drei im Zimmer befindliche kleine Kinder so schwere Verletzungen, daß sie kurz nach Einlieferung ins Krankenhaus verstarben.

Bagger schafft täglich 2000 Tonnen Sand

(N.) Gleiwitz, 21. Februar.
In Rottbach, Oberschlesien, ist jetzt eine Sandgewinnungsanlage in Betrieb genommen worden, die an einem Tage 2000 Tonnen Sand fördert. Diese gewaltigen Mengen fallen beim Bau von zwei Becken der Staunanlage Stauwerber an und finden Verwendung zur Auffüllung von Hohlräumen in Bergwerken, die beim Abbau der Kohlenflöze entstehen. Der Tiefbagger kann in einer Stunde 600 Kubikmeter Sand fördern und verladen. Bodenmassen, die als Auffüllmaterial nicht geeignet sind, wie Ton und Lehm, werden maschinell ausgefördert und in die ausgebagerte Grube zurückgeschüttet. Gleichzeitig ebnet die Maschine das Gelände für die Schienenbahn des Baggers ein. Ein Ueberladegerät, nach Art eines Eimerbaggers gebaut, besitzt eine Stundenleistung von 900 Kubikmeter Sand, so daß ein 2000 Tonnen wiegender Großraum-Güterzug in anderthalb Stunden beladen wird.

Rosenmontag im ausgelassenen Rheinland

Zwanzig Zentner Bonbons regnen auf Köln herab

(N.) Köln, 21. Februar.
Dieses Jahr für Jahr strömen zehntausende von Fremden aus allen Teilen des Reiches und aus dem Ausland nach Köln, um hier den Höhepunkt des kölschen Fastelens, den Rosenmontagszug, miterleben. Seit Tagen hat Prinz Suppl. sein Karnevalregiment aufgestellt. Er befißt die Schlüssel der Stadt und verbannt für seine kurze Regierungszeit die Alltagsorgen aus Straßen und Gassen. Schon von Weibersfastnacht an war im alten „hülligen Kölle“ Narretei höchster Trumpf, und erst in den Morgenstunden wurden die Straßen der Stadt allmählich leer.
Der Rosenmontagszug war ein strahlendes und buntes Spiegelbild des rheinischen Humors, wie er in Liedern und Schlagern perlt. „Eingendes, klingendes, lachendes Köln“ war sein Wahlspruch. Ihn machten die lustigen Gruppen, Festwagen und Musikkapellen wahr. In prächtigem Zuge stellte sich das Dreigestirn — Prinz, Bauer und Jungfrau — den zehntausenden vor. Zwanzig Zentner Bonbons, zwanzigtausend Tafeln Schokolade, leuchtend schatteln Pralinen und ungezählte Blumen streute seine Tollheit unter das Volk.
Auch in Nachenschlug der Karneval hohe

Wellen der Freude und Ausgelassenheit. Die närrische Parade, wie sie sich im Rosenmontagszug darbot, wurde besonders von den belgischen und holländischen Besuchern mit viel Jubel aufgenommen. Der Abend war großen Kostümfesten und Maskenbällen gewidmet. — In Koblenz bildete der Rosenmontagszug, der mit viel Witz und Uebermut gestaltet worden war, den Höhepunkt der ausgelassenen närrischen Freude. Mehr als dreißig Wagen, einer schöner als der andere, vierzehn Musikkapellen und unzählige Fußgruppen zogen an den Koblenzern und ihren Gästen aus weit und breit vorüber. Der heitere Himmel paßte glänzend zu der Stimmung, die die ganze Stadt durchtönte.
In Stuttgart fand der traditionelle Faschingsumzug ebenfalls unter großartigem Gepränge statt. Obgleich es fast den ganzen Nachmittag regnete, umjäumten zehntausende die Straßen, durch die der fünf Kilometer lange Zug sich bewegte. Von den zehn Gruppen, in die der Zug eingeteilt war, war eine der „Reichsgartenschau“ gewidmet. Belohnung Bessall erhielt dabei eine seltene Pflanze, die „bennuncianta anonyma“. Trotz des schlechten Wetters siegte der Humor auf der ganzen Linie.



Heinrich Himmler in Warschau
Reichsführer SS, der Chef der Deutschen Polizei, Heinrich Himmler, traf jetzt zu einem Besuch in Warschau ein, wo er am Bahnhof von General Zamorski, dem polnischen Polizeichef, und einigen hohen Polizeioffizieren begrüßt wurde. (Associated Press, Zander-Multiplex-A.)

Von der Geige zur Radio-Schaltulle

(N.) Geger, 21. Februar.
Zur Behebung der Not der Geigenbauer in der jüdischen Stadt Schönbach ist jetzt geplant, eine Radiotasten-Industrie zu errichten. Damit erhalten die hochwertigen Arbeiter eine ihrer handwerklichen Ausbildung entsprechende Beschäftigung und außerdem werden die vielen Holzbearbeitungswerkstätten und Fabriken wieder voll ausgenutzt. Schönbach, eine Stadt von 5000 Einwohnern, ist ein Mittelpunkt des jüdischen Geigenbaues gewesen, bis die Wirtschaftskrise des Benesch-Regimes das einst blühende Handwerk vernichtete. Nur um ihr Dasein zu kämpfen, mußten die Schönbacher Geigenbauer ihre Erzeugnisse amerikanischen Händlern um zwanzig Kronen, das sind 2,50 Reichsmark, für das Stück verkaufen.
Seit der Befreiung des Sudetenlandes ist es bisher gelungen, die Arbeitslosigkeit durch Notstandsarbeiten, Wasserleitungs- und Wegebauarbeiten zu vermindern. Die Geigenbauer, wahre Künstler ihres Faches, konnten mit ihren feinnervigen Händen zu solchen Arbeiten nicht eingesetzt werden.

Prager Fenstersturz — um eine Kirche

Glag, 20. Februar.
Das Braunauer Ländchen kann seit der Stunde seiner Heimkehr zum Reich einen regen Fremdenverkehr verzeichnen. Viele Besucher wandern zum Barock-Kirchlein auf dem Florianenberg hinauf. An seiner Stelle stand einst ein protestantisches Gotteshaus. Die Kirche war von den Braunauern, die zum großen Teil der Lehre Luthers anhängen, in der Reformationszeit errichtet worden. Der damalige Abt des Braunauer Klosters beschwerte sich jedoch über diesen Bau, da Grund und Boden katholischer Besitz war. Er erreichte beim Kaiser, daß die Kirchenstiftung nach Prag ausgeliefert werden mußte. Daraufhin legten die Braunauer bei den Prager Ständen Protest ein. Graf Thurn und Wenzel Budevec unterstülzte ihre Sache. In der Prager Kanzlei kam es schließlich zu einer wilden Auseinandersetzung. Sie endete mit dem berühmten historischen Fenstersturz, der dann den Dreißigjährigen Krieg auslöste.

Außenminister Chen-Lu ermordet

Schanghai, 20. Februar.
Der 63 Jahre alte Außenminister der Nanking-Regierung Chen-Lu wurde in der Nacht zum Montag ermordet. Chen-Lu feierte im Kreise seiner Familie in seinem Hause in der Dupont-Road, die in dem von Japan kontrollierten Gebiet Schanghais liegt, das chinesische Neujahrsfest, als eine Gruppe chinesischer Terroristen in das Haus einbrach und den Außenminister durch einen Kopfschuß tötete. Die Mörder entkamen unerkannt.

Welthandelsplatz für sieben Tage

(N.) Wien, 21. Februar.
50 000 Quadratmeter größer an Raum, um drei Sondererkunden reicher und vermehrt um neue Industrien aus dem Altreich und Sudetenland, so wird die Wiener Frühjahrsmesse vom 12. bis 18. März alle früheren Messen der Donaustadt weit an Bedeutung übertreffen. Zwei neue Messehallen von 155 und hundert Meter Länge erhöhen die Zahl der Ausstellungsräume auf sieben. Daneben

Reiben Sie Ihren Schinken ein!
Wilkops
Bamenit - Schinkenschutz
ist unentbehrlich für jede Hausschlachtung, halt, Würmer und Maden fern.
Erschließlich in Drogerien, Kolonial- und Geschäften oder direkt beim Hersteller Franz Dietrich, Hameln.

steht für die Mode des Lohfomik-Palais zur Verfügung. Dreißig verschiedene Plakate werden in dreißig verschiedenen Sprachen mit einer Auflage von 500 000 Stück gedruckt und in alle Großstädte der Welt versandt. Sie werben in Paris und Athen, in den U-Bahnen von Budapest und in Sofia für diese deutsche Messe, die acht Tage lang der Handelsplatz Mitteleuropas für den Osten sein wird.

Der Schöber zum Stillstand gekommen

(N.) Wien, 21. Februar.
Der gewaltige Berggruß des 1330 Meter hohen Schöberberges bei Mondsee im Salzkammergut scheint jetzt nach sieben Tagen zum Stillstand zu kommen. Nur an den Seitenwänden rieselt es noch. Da die Gefahr, daß Häuser verkippt werden, nicht mehr besteht, konnte die Bevölkerung am Montag wieder wie gewöhnlich ihrer Arbeit nachgehen. Der angerichtete Schaden ist im Augenblick noch nicht zu übersehen. Rund 500 bis zu achtzigjährige Bäume liegen unter den Erd- und Felsmassen begraben. Weitere 500 Bäume mußten, wie bereits berichtet, von sofort alarmierten Holzfäller-Kolonnen in Affordarbeit gefällt werden, um wenigstens das Holz zu retten. Der Berggruß erreichte eine Länge von einem Kilometer und bewegte sich zuletzt mit einer Stundengeschwindigkeit von einem Meter vorwärts. Die Ruine Wartenfels auf der Spitze des Schöber blieb von der Naturkatastrophe verschont.

Rein Trauerflor mehr am Hofer-Denkmal

Innsbruck, 21. Februar.
Vor dem Hofer-Denkmal am Berg III trafen am Montag Abordnungen der Parteigliederungen und Ehrenkompanien der Wehrmacht und der Standesküchen an, um des vor 120 Jahren in Mantua erschlagenen Tiroler Freiheitskämpfers zu gedenken. In seiner Ansprache wies Gauleiter Hofer darauf hin, daß es in der Bergheimat zu allen Zeiten Männer gegeben habe, die für ihr Vaterland nicht nur zu kämpfen, sondern auch zu sterben verstanden. Trauer zu zeigen, entspräche jedoch nicht unserer Auffassung von Selbstenleben dieser Männer. Aus diesem Grunde hätte man jetzt den Trauerflor vom Denkmal entfernt.

56 Siedlerfamilien nach Ostafrika

Rom, 21. Februar.
Während die zweite königliche Siedlungswelle vorbereitet wird, nehmen die Verschickungen bayerischer Familien auch nach Italienisch-Ostafrika ihren Anfang. Am Montag sind von Brindisi 56 Siedlerfamilien in Stärke von 250 Köpfen dorthin ausgesandt, deren Oberhäupter nach der Teilnahme an äthiopischen Feldzügen dort unten geblieben sind und mit besonderer Unterstützung farmwirtschaftliche Betriebe aufgezogen haben, so daß sie jetzt ihre Angehörigen nachkommen lassen können. Den Ausreisenden wird während der Reise bis zur Ankunft in ihrem Bestimmungsort jede behördliche Unterstützung zuteil.

worden, die an einem Tage 2000 Tonnen Sand fördert. Diese gewaltigen Mengen fallen beim Bau von zwei Becken der Staunanlage Stauwerber an und finden Verwendung zur Auffüllung von Hohlräumen in Bergwerken, die beim Abbau der Kohlenflöze entstehen. Der Tiefbagger kann in einer Stunde 600 Kubikmeter Sand fördern und verladen. Bodenmassen, die als Auffüllmaterial nicht geeignet sind, wie Ton und Lehm, werden maschinell ausgefördert und in die ausgebagerte Grube zurückgeschüttet. Gleichzeitig ebnet die Maschine das Gelände für die Schienenbahn des Baggers ein. Ein Ueberladegerät, nach Art eines Eimerbaggers gebaut, besitzt eine Stundenleistung von 900 Kubikmeter Sand, so daß ein 2000 Tonnen wiegender Großraum-Güterzug in anderthalb Stunden beladen wird.

Jagdhund als Deviseinschmuggler

Reichenberg, 20. Februar.
Bei Deutschgabell an der neuen Reichsgrenze zur Tschecho-Slowakei ist jetzt ein gewisser Deviseinschmuggler aufgedeckt worden. Bei einem Streifgang gingen zwei Grenzbeamten einen Jagdhund, dem um den Hals ein Tuch geschlungen war. In diesem enthielten die Beamten eine Anzahl tschechischer Banknoten. Das Tier ließ sich aber los und floh über die Grenze. Nach einiger Zeit überquerte derselbe Hund, diesmal ohne Hals Tuch, die Grenze in entgegengesetzter Richtung. Jetzt wurde er eingesperrt, konnte sich jedoch wieder aus seinem Gefängnis befreien. Gendarmerie und Grenzbeamten haben eine große Fahndungsaktion nach dem Besther des Jagdhundes, der das Tier zu den Schmuggelgängen dressiert hat, eingeleitet.

Springerkönig Josef Brabl 33. Weltmeister

prachtvollen roten Farbe einen einzigartigen idealen Werkstein abgibt für Bauten, die noch in fernster Zukunft stehen sollen.



Was keiner für möglich hielt, gelang dem ostmährischen SA-Truppführer Josef Brabl aus Salzburg. Mit Sprüngen von 80 und 76,5 Meter konnte er die nordische Springer-Elite mit dem Olympia-Sieger Birger Ruud an der Spitze auf die Plätze verweisen und für Deutschland somit den 7. Weltmeistertitel in Zakopane erringen. (Schirner, Zander-Multiplex-A.)

Der Führer gratuliert

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht landete an den Kommandeur des Gebirgsjäger-Regiments 100, Bad Reichenhall, folgendes Glückwunschtelegramm:
„Ich spreche der Patrouille Ihres Regiments zu ihrem Sieg im Patrouillenlauf anlässlich der Stimeisterschaften meinen Glückwunsch und meine besondere Anerkennung aus.“
Zugleich sprach der Führer dem Gewinner der nordischen Kombination, Gusti Berauer, telegraphisch seinen herzlichsten Glückwunsch aus.

„Deutsches Stadion“ — aus rotem Granit

Niesiges Steinbruchgelände bei Meissen erschlossen

Dresden, 20. Februar
Das „Deutsche Stadion“, das gewaltige Bauwerk auf dem Parteitagsgelände in Nürnberg, das 400 000 Menschen Platz bieten und bis zu hundert Meter hochragen soll, wird in seiner Umfassung aus „rotem Granit“ errichtet. In Meissen ist man gegenwärtig an der Arbeit, ein riesiges Steinbruchgelände zu erschließen, um die benötigten Granitmassen zu beschaffen. Die bisher bekannten Lagerstätten sind nicht in der Lage, den vollen Bedarf zu decken.
Unter Mitwirkung des sächsischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit ist eine Gesellschaft gegründet worden, die die Ausbeutung der neu entdeckten Vorkommen betreiben wird. Es handelt sich um den sogenannten Meißner Niesstein-Granit, der mit seiner Qualität und seiner

Königsmärdinnen

Die neun Tage währenden Trauerfeierlichkeiten für Pius XI. sind am Montag mit einer Gedächtnismesse in der Peterskirche beendet worden. Die Wahl des Papstes soll in der nächsten Woche vorgenommen werden.
Außenminister Bonnet empfing am Montagabend den amerikanischen Botschafter in Paris, Bullitt.
Die 27. Verlustliste der italienischen Spanienfreiwilligen enthält die Namen von 81 bei den Kämpfen in Katalonien gefallenen Legionären.
Dem Reichsleiter Alfred Rosenberger wurde durch den Oberbürgermeister der Stadt Königsberg die Kant-Medaille überreicht.
Marschall Badoglio ist in Tripolis eingetroffen, um eine Inspektionsreise durch Libyen zu unternehmen.
Im Carl-Schurz-Haus in Berlin fand ein Empfang zu Ehren des Generalkonsuls Wiedemann statt, der sich in diesen Tagen nach San Franzisko begibt, um dort sein neues Amt als deutscher Generalkonsul anzutreten.
Schakhtzler Sir John Simon brachte am Montag den vor einigen Tagen im Unterhaus angelegentlichsten Antrag ein, der die Regierung ermächtigt, Anleihen für Verteidigungszwecke in Höhe bis zu 800 Millionen Pfund Sterling aufzulassen.

Sportdienst der „OTZ.“

Fußball im Emsland

Meppen 1911 schlägt TuS. Achendorf 4:3

Bei anhaltendem Regen kam es auf dem Schützenplatz in Achendorf zu einem flotten und interessanten Pokalspiel, das schließlich mit einem unerwarteten Erfolge des Bezirksklassenvertreter endete. Meyer (Germania Leer) hielt das harte Treffen stets in der Hand, wengleich seine Elfmeterscheidung wenig Berücksichtigung fand und sich am Ende ausschlaggebend erwies.

Das Spiel wurde in oft unreinlicher Gangart durchgeführt. Die Ereignisse wechselten in hunder Reihen. Es war ein typischer Pokalspiel. Nachdem Achendorf einige gute Gelegenheiten in der Aufregung ausgelassen hatte, ergab eine schöne Einzelleistung des schnellen Rechtsaußen für Meppen bereits nach zehn Minuten das Führungstor. In regelmäßigen Abständen fielen die beiden weiteren Treffer der ersten Halbzeit, von denen der zweite unmittelbar aus einer Ecke herrührte. Halbzeit 2:0 für Meppen.

TuS. Achendorf gab sich indes nicht geschlagen. Ein feiner Kopfball von Schulte an Korte ergab das 1:3. Dann stellte eine harte Elfmeterscheidung das Ergebnis auf 1:4. Meppen ließ nun, wohl im Gefühl des sicheren Sieges, nach. Die Platzbesitzer kamen mehr und mehr zu planmäßigen Gegenangriffen, wobei die Verteidigung der Gäste recht unsicher wurde. Schöne Angriffsleistungen der Achendorfer brachten schließlich auch Tore, so daß es etwa zehn Minuten vor Spielende nur noch 3:4 für die Weißschwarzen hieß, die im Endspurt versuchten, auszugleichen. Mit Glück hielt jedoch Blauweiß den knappen Vorsprung und nahm den Sieg mit nach Hause.

Er hätte ebensogut den Achendorfern zu fallen können, die im Angriff in entscheidenden Augenblicken jedoch zu unbesonnen waren.

TuS. Papenburg — VfR. Bathen ausgefallen

Die Rasenportler sagten kurz vor Spielbeginn ab, so daß die Punkte den Obenendern zufallen, die nunmehr drei Punkte haben, aber immer noch am Tabellenende liegen.

Pokal-Endspiel in Dresden

Der Endkampf um den Reichsbund-Pokal der Fußballgaumannschaften von Bayern und Schlesien wird am 5. März in Dresden veranstaltet. Schauplatz des großen Spieles wird die vereinseigene Anlage des Dresdener SC. im Ostragehege sein.

Deutscher Fußballtag in Lyon

Die Fußballmannschaft des Gaues Baden konnte ihren am Sonntag in Lyon ausgetragenen Freundschaftskampf gegen die Auswahl elf der Lyoner Liga mit 3:0 (1:0) zu einem schönen Erfolg gestalten. Die Badener lieferten den Franzosen ein schnelles Spiel, das bis zur Pause ausgeglichen war. Im zweiten Abschnitt hatten sich die Gäste gefunden, und noch zweimal mußte der gegnerische Torwart das Leder aus dem Netz holen.

Von Japopane nach Holmentollen

Eine Beteiligung deutscher Skiläufer an den Holmentoll-Wettbewerben stand schon seit längerer Zeit fest. Die Auswahl sollte jedoch erst nach den Weltmeisterschaften in Japopane erfolgen, doch ist bereits vor dem Abschluß der Titelkämpfe die Auswahl der sechs deutschen Skisportler vorgenommen worden, die unsere Farben in Holmentollen sicherlich gut vertreten werden. In der Kombination starteten Gustl Berauer, der Weltmeister der FIS, und Günther Weergans, die Langstrecke bestreitet Hans Bach und den Spezialsprunglauf Josef Bradl mit Franz Habelberger und Paul Sedel.

Werbung für das Frauenturnen

Bereinsmannschaftsturnen in Oldenburg

Kreisturntag der Turnerinnen

Diese Zusammenkunft der Turnerinnen am Sonntag in der Turnhalle des OTZ in Oldenburg stand im Zeichen der turnerischen Vorbereitung auf das Kreisfest des NSRL im Juni 1939. Da mit dem Kreisturntag gleichzeitig der zweite Lehrgang der Kreisfrauenturnschule verbunden war, war die ganze Halle bis auf den letzten Platz bei den Gemeinschaftsübungen ausgenutzt. Alle, die im Übungsbetrieb der Vereine und Gemeinschaften des großen Kreisgebietes Oldenburg-Ostfriesenland führend tätig sind, erhielten ihre umfassende Ausrichtung. Neben den Geräteübungen für den Deutschen Zehnkampf, den Siebentkampf und Achtkampf wurden die gymnastischen Wettkampfübungen mit Keulen, Springseil, Luftball und am Schwebebalken durchgenommen.

Bei dem regen Wettstreit in den einzelnen Ringen hatte die neue Kreisfrauenturnwartin Elfi Meinrenten Gelegenheit, ihr Lehrgeschick in großem Maße zur Geltung zu bringen. Das Singen in der Gemeinschaft übernahm die Lehrwartin M. Roseboom-Wilhelms-Haven. Die allgemeinen gymnastischen Formen erhielten ihre Ausprägung, daneben auch die Gemeinschaftstänze. Außer dem Walzer-Ranon wurde auch die Drehschleife eingeübt. Elfi Meinrenten wies noch auf den Wettbewerb für deutsches Frauenturnen mit den Mannschaftskämpfen am 26. Februar in Oldenburg hin, zu dem noch mehr Mannschaften gemeldet werden müssen. Die Unterkreis-Klasse müsse jetzt abgeschlossen sein und die Ergebnisse, soweit noch nicht gechehen, umgehend eingereicht werden.

Im Winterhilfswerk schaffen wir mit Deinen Opfern die Voraussetzung, überall dort zu helfen, wo wir nach nationalsozialistischen Grundsätzen dazu verpflichtet sind.

Für den Kreis Oldenburg-Ostfriesenland sind die Mannschaftskämpfe der Kreis-Klasse in Oldenburg in der OTZ-Halle. Nach den Kreisturnen, zu denen die Mannschaft aus Leer auswärts ist, finden die Ausschreibungskämpfe in der Gauhalle statt. Die folgende Mannschaft vertritt am 12. März den Kreis bei den Endkämpfen um die Gaumeisterschaft. Ganz erfreulich ist, daß neben den anderen größeren Vereinen auch eine Mannschaft aus Borlum gemeldet ist und damit vielen anderen städtischen und ländlichen Vereinen Ostfriesenlands ein gutes Beispiel gibt.

Die Wäsche bringt ab am den Tag
 ★ wasch mit **Wandwoll Seife** wusch
 ★ Seife ist das bewährte Mittel zum Fleckspülen, Bräuen und Fleckenlösen

Stellen-Angebote

- Gesucht ein Fräulein**
zur Führung meines landw. Haushalts. Schr. Ang. unter 2 173 an die OTZ., Leer.
- Gesucht zum 15. 3. oder 1. 4. für alle vorl. Arbeiten eine Stütze**
bei gut. Geh. Frau Frieda Farms, Semelingen-Bremen, Poststraße 10.
- Gesucht zum 1. Mai für meinen landw. Betrieb in der Nähe von Emden ein einfaches junges Mädchen**
bei Familienanschluss und Gehalt; ferner eine
- Gehilfin**
Schriftliche Angebote unter 2 1290 an die OTZ., Emden.
- Zuverlässige, kinderliebe Hausgehilfin**
gesucht.
Frau W. Bissler, Emden, Stadtgarten 13 II.
- Gesucht zum 15. März oder 1. April eine jg., saub., fleißige Hausgehilfin**
Frau Bode, Molkerei Georgscheil.

- Suche auf sofort oder später einen tüchtigen landwirtsch. jungen Mann**
mit Familienanschluss und Gehalt.
Otto Vietor, Böhmerwald über Leer, Ruf Beningum 55.
- Stellen-Gesuche**
Suche zum 1. 5. Stellung als **Wirtschaftlerin**
in landw. frauenl. Haushalt. Schriftliche Angebote unter 2 172 an die OTZ., Leer.

- Wie ein Besen**
legt Sonnen-See durch den Körper. Er nimmt Schlacken und alles Schlechte mit, regelt die Verdauung und scheidet Harnsäure aus. Pak. -50 und 1.-, stark 1.50.
Alleinverkauf:
Emden: **Drog. Müller**, Zwischen bd. Sielen 8.
Leer: **Drog. Aits**, Adolf-Hitler-Straße 20.
Norden: **Drog. Bindemann**
Aurich: **Drog. Raab**, Osterstraße 26,
Neermoor: **Drog. Meyer**

- Zu verkaufen**
Unter meiner Nachweisung ein sehr gut erhaltenes **Klavier**
zu verkaufen.
Chr. Cramer, Bingham Fernruf Leer 2828.
- Alte Ziegelsteine und Steinbrocken**
abzugeben.
Peter Jürgens, Hoch- und Tiefbau, Emden.

Sie heilen

 Krampf, Lähme, Husten, Steifbeinigkeit
 durch M. Brodmanns bewährtes **Dteofan B**
 Der Erfolg wird Sie überraschen!
 1/2 Original-Dose 1.75 M.
 Zu haben in
 Emden: Löwen-Apothek
 Bismarck: Strich-Apothek
 Aurich: Löwen-Apothek
 Jhrhove: Friesen-Apothek

Verkaufe den starkknochigen, staatlich gekörnten **Bullen** („Quintaner“-Sohn) Leistung der Mutter (3 Strich) im 4jährigen Durchschnitt 4%, 160 kg Fett, Höchstleistung 4122 kg Milch, 174 kg Fett, 4,22%. Großmutter Durchschnitt 212 kg Fett, Höchstleistung 6000 kg Milch, 217 kg Fett, 3,65%.
Klaas Ohling, Lütetsburg

Ehrliche und zuverlässige **Matrosen und Leichtmatrosen**
für Personen-Schiffahrt auf der Weser gesucht.
D. W. A. Schreiber, Reederei, Bremen, Schlachte 36 Fernruf 5 1962.

Für mein Gemischtwarengeschäft baldmöglichst ein tüchtiger **Verkäufer und Dekorateur**
gesucht. Gutes Gehalt. Kost und Wohnung im Hause.
M. J. Snoef, Edewecht, Ruf 11

Mittleres Baustoff-, Handels- und Industrieunternehmen sucht auf möglichst bald einen zuverlässigen **Buchhalter(in)**
Ausführliche Bewerbungen mit Gehaltsforderungen erbeten unter 2 1291 an die OTZ., Emden.

für Fehler
 bei telefonisch aufgegebenen Anzeigen können wir keine Gewähr übernehmen
Ostfriesische Tageszeitung

Reichen Sie Ihren Hausgästen Bunting Tee
 den echten Ostfriesen Tee
 Jeder wird ihn loben!



Zufriedenheit „Möblierte“
 sind stets eng mit der findigen Klemanzeige in der OTZ. befreundet, die ein geeignetes Zimmer im Handumdrehen beschafft. Klemanzeigen kosten wenig und leisten viel!



Dralle BIRKENWASSER 1.40
ZUR HAARPFLEGE 1.80
3.10

Familiennachrichten
 Unser Bernhard hat ein Schwesterchen bekommen
 Dies zeigen in dankbarer Freude an
Gerhardus Doogd und Frau
 Johanne, geb. Groenhagen
 Marsweg, den 20. Februar 1939.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am 18. d. M. unser früherer Arbeitskamerad
Harm Coners
 Lotse i. R.
 Durch sein aufrichtiges Wesen war er allgemein geachtet und im Kreise seiner Kameraden sehr geschätzt. In seiner 44jährigen Tätigkeit im Emslotenswesen hat er in treuer Pflichterfüllung den verantwortungsvollen Beruf eines Lotsen ausgeübt.
 Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten
Emslotsenschaft

Das Geheimnis des Neger-Fetisch

Uberglaube des Afrikaforschers?

Hans Schomburgk, der berühmte Afrikaforscher, der bald ein halbes Menschenalter lang den dunklen Erdteil, auch als er noch „dunkel“ war, durchquerte, weiß wirklich packende Erlebnisse zu erzählen, die mit jenem geheimnisvollen Kontinent verknüpft sind, dem sich der heute fünfzigjährige als junger Bursche von siebzehn Jahren mit Leib und Seele verschrieben hatte. — Heute können wir nun über sein seltsames, geradezu phantastisches Erlebnis mit einem Fetisch aus dem afrikanischen Urwald berichten, der den Forschungsreisenden bis in seine Berliner Wohnung auf der Regensburger Straße verfolgt hat. — „Der Mafue ist wieder da — in meiner Wohnung!“ begrüßt uns Hans Schomburgk. — „Das Ding, das durch den Wind geht“, fragen wir sofort zurück, weil wir uns gleich an die Geschichte erinnerten, die vor einigen Jahren so viel Staub aufgewirbelt hatte. Schomburgk hatte den seltenen Fetischstein, der einen Wasserleoparden darstellt, und von den Eingeborenen „Mafue“ genannt wird, veräußert etwa: „Das Ding, das durch den Wind geht“, von einem Eingeborenenhändler rechtmäßig erworben, was jedoch von liberianischer Seite bestritten wurde. Liberia forderte damals den Stein zurück.

„Ja das Ding, das durch den Wind geht“, antwortet Schomburgk, „es ist wirklich durch den Wind, es ist durch die Luft gegangen! Und was das Schönste ist, ich wollte es gar nicht haben!“ — „Warum nicht?“ fragen wir gespannt, während unser Blick auf die groteske, ziemlich große und schwere, unheimlich wirkende Negerskulptur fällt. „Weil sie Unglück bringt“, erwidert Schomburgk, „weil sie blutbefleckt ist, weil selbst die Eingeborenen nichts mit dem Mafue zu tun haben wollten und ihn in den Urwald warfen!“ — „Und wieso kam der Fetisch nun doch wieder in Ihren Besitz?“ — Schomburgk deutet lächelnd auf seine Frau: „Da sitzt die Uebelthäterin! Sie ist nicht abergläubisch wie wir alten Elefantenjäger.“

Die Plastik, die Unheil bringt

„Erzählen Sie, erzählen Sie die Geschichte des Fetisch“, bitten wir ihn. Und Schomburgk erzählt diese gruselige Göttergeschichte. „Sie haben gewiß schon von der geheimnisvollen „Leopardengesellschaft“, im Belgischen Kongo gehört? Es ist noch nicht allzulange her, da hat erst die belgische Kolonialregierung wieder ein paar dieser blutrünstigen Banditen, die als Leoparden verkleidet, mit scharfen Krallen aus Schmießeisen versehen, sich an ihre Opfer heranstellen und sie meuchlings ermorden, durch den Strang hingerichtet. Nun, was im Belgischen Kongo die „Leopardengesellschaft“ ist, das war — ist es vielleicht noch heute im geheimen — in Ost- und Südlberia und in einem Teil von Sierra Leona, die — „Wasserleopardengesellschaft“. Und der Mafue war — er ist es vielleicht wieder — ihr Fetisch, das aus Stein gehauene Ebenbild, des sagenhaften Wasserleoparden, ihres Schutzheiligen und Schutzgottes, den sie von einem Geist bewohnt glauben und dem sie Zauberkräfte seltener Art zuschreiben.“

Ein Mann brachte nun eines Tages den Mafue in das Dorf Bwesse. Die Eingeborenen opferten ihm eine Handvoll Reis oder ein Stückchen weißen Tuches, wenn sie auf Reisen gingen, damit er ihnen kein Unglück bringe. Als dann im Gola-Aufstand das Dorf Bwesse vom Feinde niedergebrannt wurde, stürzten sich die geschlagenen Bwesseleute bei ihrer Rückkehr auf den Stein und warfen ihn weit in den Urwald, weil er ihnen nun doch Unglück gebracht hatte! Und eines Tages lag dann der Unglücksstein in meiner Hütte. Ich war beim Baden und stieß mit dem Fuß an einen harten Gegenstand in einem Sad — es war der Mafue. Ich hatte meine Leute beauftragt, nach „Rumania“, den kleinen faustgroßen Götzenbildchen aus Seifenstein, die hauptsächlich als Reisgötzen verehrt wurden,

zu suchen. Was sie mir aber anbrachten, war — der Mafue, das „Ding, das durch den Wind geht“, so benannt, weil es ist, und immer gerade da, wo man es nicht vermutet. Dort sitzt ein junges Eingeborenenmädchen — wer trägt die Schuld? Der Mafue! Hier bricht eine Seuche unter dem Vieh aus. Schuld? Der Mafue! Da überfallen Banditen eine Hütte zur mitternächtlichen Stunde — der Mafue geht um.

Einspruch des schwarzen Ministers

Für mich war zunächst das seltene Stück ein wissenschaftlich hochinteressanter Fund. Er stellte die erste Hartsteinplastik dar, die meines Wissens je in Afrika gefunden wurde. Und der Forscher in mir freute sich sehr, eine solche seltene negermäßige Steinplastik erwerben zu können. Sie wog dreißig Kilogramm, und ich wurde mit dem Häuptling Yola Juma sehr reich handelsmäßig — ich gab ihm ein englisches Pfund in bar und die üblichen Nebengeschenke, wie Tuch, Tabak und Schnaps. Auch sein Bruder, der als Sprecher vermittelte, erhielt noch einige Geschenke.

Es war alles rechtmäßig erworben, aber als ich nach Beendigung der Expedition in Monrovia ankam, überreichte man mir ein Schreiben des liberianischen Innenministers Morris, in dem dieser zu meinem größten Erstaunen in schriftlicher Form die Herausgabe

des Steines forderte. Während der Mafue inzwischen mit einem Dampfer schon in Richtung Freetown abgegangen war, sah ich — und auch später in Deutschland — mit gutem Gewissen allen kommenden Ereignissen entgegen und weigerte mich, ohne eine offizielle schriftliche Ehrenerklärung seitens der liberianischen Regierung den Mafue wieder zurückzugeben. Als weitere Bedingung verlangte ich die Genehmigung eines Abgusses, um diese Entdeckung für die deutsche Wissenschaft zu erhalten.

Während wir uns so unterhielten, knakte es plötzlich ganz laut im Zimmer. „Der Mafue, der Mafue!“ rufen Schomburgk und seine Frau spontan aus. „Was glauben Sie, der meldet sich oft!“ — „Ja, aber es handelt sich hier doch um eine Abguss“, bemerken wir wieder, „wie kann denn der Unglück bringen?“ Da entgegnet der „alte Afrikaforscher“ sehr bestimmt: „Was ist ähnlicher und beziehungsreicher als ein solcher Abguss. Und dann — es kommt doch bei solchen Dingen, bei einem solchen Fetisch nicht auf die Materie an, sondern auf den Geist, den er irgendwie enthält und verinnbildlicht! Der Geist aber ist in dem Fetisch des Wasserleoparden, und wenn ich heute wieder mit diesem Abguss hinunter ins Godaland käme, so wäre er für die „Wasserleopardenmänner“, die im geheimen über das Land verstreut sind, daselbst wie ihr Mafue — sie würden keinen Unterschied merken. Und sie würden ihn genau so weiter als Opferstein benutzen, und alle anderen Eingeborenen würden ihn meiden, weil sie ihm Unheil zusprechen!“ — Und wieder knakte der Mafue.

Schnellzug Tokio — Berlin

Eine antibolschewistische Brücke zwischen Asien und Mitteleuropa

Die engen Beziehungen, die Japan mit Deutschland verbindet, und die durch das Antikomintern-Abkommen sich ergebende Zusammenarbeit, hat in Tokio ein Wunsch einer direkten Eisenbahnverbindung nach Mitteleuropa entstehen lassen. Das kühne Projekt einer riesigen West-Ost-Asie, die sich einem Gürtel gleich 15 000 Kilometer weit um den Erdball spannen würde, beschäftigt gegenwärtig das Verkehrsministerium in Tokio. Eine direkte Eisenbahnverbindung zwischen den Hauptstädten Japans und des Deutschen Reiches würde ja nicht nur verkehrstechnisch einen Fortschritt darstellen, sondern auch in politischer Hinsicht sehr bedeutungsvoll sein. Die geplante Eisenbahn, die die Sowjets als Verkehrsbrücke zwischen Europa und Asien vollständig ausschalten würde, wäre gleichsam eine antibolschewistische Asie, die zwei verbündete Großmächte eng miteinander verknüpft.

Ist ein solches Projekt einer unmittelbaren Eisenbahnverbindung zwischen Tokio und Berlin überhaupt durchführbar? Zweifellos — zumal zwei Drittel der Strecke eigentlich schon vorhanden sind. Was fehlt, ist das Mittelstück, die etwa 6000 Kilometer lange Linie zwischen der mongolischen Stadt Pootau und Bagdad. Freilich ist die Vorbedingung des kühnen Unternehmens, dessen Projekt in Japan ein lebhaftes Echo findet, daß Japan seine Auseinandersetzungen mit China erfolgreich beendet und damit jeglichen Einfluß der Sowjets in den chinesischen Randprovinzen ausschaltet. Nur mit Hilfe einer chinesisch-japanischen Zusammenarbeit, die sich zweifellos mit Beendigung der Feindseligkeiten im Fernen Osten ergeben wird, ist das Problem zu lösen.

In großen Zügen würde der Verlauf der projektierten Eisenbahnlinie zwischen Japan und Mitteleuropa bzw. zwischen Tokio und Berlin etwa folgenbermaßen aussehen: der erste Teil der neuen antibolschewistischen Verkehrsachse besteht bereits; er führt von Tokio bis Pootau im Innern der Mongolei und ist ein Teilstück der südmandchurischen Bahn. Von hier aus müßte eine neue Eisenbahn angelegt werden, die über Sutschau in der Provinz Kansu nach der chinesischen Westprovinz Sintang und von dort aus über Hami nach

Raschgar führt. Damit wäre die erste Hälfte der Asie fertiggestellt, die, wie bereits erwähnt, die Befreiung der völlig isolierten Provinz Sintang von dem Sowjeteinfluß erzwingen wird. Von hier aus müßte die Eisenbahn dann über das Hochland von Pamir durch Afghanistan und Persien fortgeführt werden, bis nach Bagdad und den Anschluß an die bereits bestehende Strecke Bagdad-Berlin herstellen. Die riesigen, kaum ausgewerteten Kohstoffmengen in den chinesischen Westprovinzen, vor allem Del, Kohle und Eisenerze, würden Bau- und Betriebsmaterial für den neuen Asienexpress in Hülle und Fülle liefern.

Die Gesamtstrecke dieser Verkehrsachse beläuft sich auf rund 15 000 Kilometer. Man hat sich sogar schon mit dem Gedanken befaßt, was der Bau der noch fehlenden Strecke von 6000 Kilometer kosten würde. Man könnte ihn in etwa sechs Jahren mit einem Aufwand von einer Milliarde Yen bewältigen. Das würde bedeuten, daß man sich in Tokio in einen bequemeren Wohn-Schlafwagen setzt, den man nach zehn Tagen, ohne umzustiegen, ohne Paß- und Zollkontrolle, in Berlin verläßt. Natürlich würde dieses fahrende Hotel zwischen Asien und Europa mit allen nur erdenklichen Bequemlichkeiten ausgestattet. Die sibirische Eisenbahn, die ohnehin durch die russische Schlampelei vollkommen heruntergewirtschaftet ist, wäre damit aus dem Verkehr zwischen Europa und Asien vollständig ausgeschaltet.

Wissenswertes Allerlei

Mit bloßem Auge kann man von den zahllosen Millionen Sternen am Himmel kaum zehntausend sehen. Mit einem kleinen Teleskop sieht man schon 33 000.

Der berühmte Geysir auf Island ist eine der merkwürdigsten Naturscheinungen der Welt. Er hatte schon im Altertum Ausbrüche, der letzte Ausbruch aber hat sich 1910 ereignet. Wenn man den Geysir jetzt zum Springen bringen will, muß man mehrere Kilo Seife in den Krater schütten. Das geschieht in der Touristenzeit häufig.

Das feinegebundene Buch ist mit vielen künstlerischen Federzeichnungen geschmückt, die seinen Wert bedeutend erhöhen.

Marie Pauline Thoburne: „Hauptling Aganbe“. Ludwig Boppert Verlag, Potsdam.

Das 144 Seiten starke Buch enthält die Schilderung des Lebens und Kampfes eines Eingeborenenhäuptlings aus Kamerun, befaßt von einer Frau, die unter seiner Tropenkolonie und ihre Bevölkerung genau kennt. Es behandelt Vorgänge aus der frühen Geschichte der Kolonie, da die Eingeborenenhäupter häufig harte Fehden gegeneinander führten, bis die deutsche Schutzhoheit der Unterdrückung der kleinen, friedfertigen, arbeitssamen Stämme ein Ende bereite. Das spannend geschriebene Buch ist besonders gut als Lesefürer für unsere Jugend geeignet, es verleiht Einblick in die Kultur und die Welt der Völker. Anmerkungen ist die in ihrer Selbstverständlichkeit so wirksame Umweltschilderung, die man in so vielen „Leberheilsbüchern“ leider noch oft vermissen muß. Heinrich Vertig.

E. E. Martiny: „Tage, die man nie vergißt“. Verlag von J. Neumann-Neudamm-Berlin.

Der Verfasser hat in Buchform seine „Bunten Blätter und Brüche“ herausgegeben und damit allen Jägern eine Freude bereitet. Das Buch ist, wie er selbst im Vorwort betont, „aus der grünen Praxis für die grüne Praxis“ entstanden, und es ist über seine Bedeutung als belehrende Schrift, die besonders jungen Jägern viel zu sagen hat, hinaus ein sehr unterhaltsames Werk geworden, das auch der Nichtjäger gewiß gern lieft. Freiherr von Dungen-Oberau, der Gaujägermeister der Kurmark, hat dem Buch ein Geleitwort mitgegeben, in dem er vom Verfasser sagt, „er hat die ganz seltene Gabe, selbst eine kleine Jagd auf Karstfeld oder Enten und Wäldchen spannend zu gestalten“. Diese Feststellung umreißt mit kurzen Worten die Art des Buches, das natürlich nicht nur Kleinjagdschreibungen enthält, sondern uns auf die Saubere, die Jagd auf den König der Wälder, den Storch, und gar auf die Wälder in ungarischen Revieren und in den Karpaten führt. Wirklich ein interessantes, lehrreiches Jagdbuch. In unseren Revieren können wir zwar kaum Erlebnisse haben, wie Martiny sie schildert, doch seine Jagdberätungen und Berichte geben Anregung zu wirklich jagdlichem Erleben, das in den Hammerstein, in Heide, Geel und Moor, in der Marsch und im Forst vor dem See, selbst auf den „Apfen“ zu sein, sich dem stürmischen Weidmann bietet, der ergebnisbereit hinauszieht mit Wajse



Birken im Vorfrühling

Heinrich K. I. P.

In Friendly regieren die Frauen

Eine Stadt, in der nur die Frauen regieren? Sollte es sich hier um Nachkommen jenes sagenhaften Amazonenvolkes in Asien handeln, von dem uns schon die antiken griechischen Schriftsteller berichten? Nein, die „Amazonenstadt“, von der hier die Rede ist, liegt in den USA, und zwar im Staate West-Virginien. Sie heißt Friendly, und man findet sie am Ufer des Ohio. Und die Männer stehen in dem kleinen städtischen Friendly keineswegs unter dem Pantoffel, sondern fühlen sich unter der „Weiberherrschaft“ recht wohl. Es ist eine alte Tradition, daß in Friendly die Frauen die öffentlichen Ämter verwalten, während die Männer ihren meist landwirtschaftlichen Arbeiten nachgehen und froh sind, wenn sie nichts mit Lokalpolitik zu tun haben.

Im Jahre 1920 erhielt Friendly seinen ersten weiblichen Bürgermeister. Der bewährte sich so gut, daß es die Männer nicht nur bei dieser Einrichtung belassen, sondern auch die übrigen Beamtenposten, die das kleine Ohio-Städtchen zu vergeben hatte, in weibliche Hände legten. Gegenwärtig ist demzufolge nicht nur der Bürgermeister, Mrs. Stella Eddy, eine Frau, sondern auch der — Polizeihauptmann, zu dem man eine recht energische Dame, die Mrs. Josephine Cline, erwählt hat. Außerdem sind sämtliche Gemeinderatsmitglieder weiblichen Geschlechts. Und da es die Finanzlage des Städtchens nicht gestattet, für solche Posten ansehnliche Gehälter auszugeben, läßt man die Ehefrauen, die nur eine kleine Speiservergütung beziehen, nach Herzenslust scharfen und wachen.

Es muß bei dieser Gelegenheit gesagt werden, daß es in Friendly weder Gangster noch Kidnapper gibt und daß man hier durchaus keine Kleinlichen Verordnungen über Polizeistunde, Alkoholbeschränkungen und Länge der Badeanzüge kennt. Der „Amazonen-Gemeinderat“ ist so großzügig wie möglich, denn die Frauen von Friendly wollen es ganz und gar nicht mit den Männern verfeinden. Verbrechen und Eigentumsdelikte haben sich hier seit Jahren nicht ereignet, die Geburtenziffer überwiegt die Sterblichkeit, und nicht einmal ein Korruptionsstandal hat sich in den Mauern von Friendly zugetragen — ein Beweis, daß die Stadtverwaltung vorbildlich durchgeführt wird.

Nun ist aber Friendly in jüngster Zeit doch der Schauplatz eines Skandalens geworden und so muß man, um den entstandenen Streit zu schlichten, nun einmal die Männer zu Hilfe rufen, so ungern man sich auch diese „Blöße“ gibt. Es hat sich zugetragen, daß die Polizeichefin Mrs. Cline der Bürgermeisterin Mrs. Eddy bei der Gemeinderatsitzung in aller Öffentlichkeit eine schallende Ohrfeige gab. Die Bürgermeisterin hatte nämlich der Polizeichefin vorgeworfen, daß sie die Befolgung einer Verordnung, die das Halten von Schweinen innerhalb der Ortsgrenzen verbietet, nicht genügend überwacht habe. Das beantwortete Mrs. Cline, wie gesagt, mit einer Maulschelle, und es war klar, daß diese auf der bürgermeisterlichen Wange nicht ungeführt bleiben konnte. Man alarmierte die Männer von Friendly, die dann auch Verständnis für diesen Sonderfall zeigten und ein Komitee bildeten, das sich mit der Ohrfeige befaßte. Man war bereit, sich dem Urteil dieses männlichen Forums zu unterwerfen.

Das Komitee zeigte sich als sehr diplomatisch. „Wir wollen weder auf die Dienste der Bürgermeisterin, noch auf die der Polizeichefin verzichten“, lautete das Urteil. „Darum soll sich die Polizeichefin für die Ohrfeige entschuldigen, und die Bürgermeisterin soll diese Entschuldigung wortlos annehmen.“ Und so geschah es auch; nun herrscht wieder Ruhe und Verträglichkeit in der Amazonenstadt Friendly.

Bücherschau

Hans Seemann, Carsten Ruff: „Ein Weg in's Kiel“. Roman. 386 Seiten. Quaden-Verlag, Hamburg.

Diefer plauderhafte Roman schildert uns in der Gedächtnis einer Bauernfamilie und eines holländischen Dorfes das Schicksal der Nordmark und den tragischen geschichtlichen Weg dieser Landschaft, der schließlich ins Reich hineinführt. Der große geschichtliche Hintergrund, der mit Liebe und Treue zur Heimat und zum großen Deutschland gemalt worden ist, berechtigt die anpruchsvolle Beziehung eines geschichtlichen Romans. Mit unheimlicher Lebendigkeit sind die Menschen geschildert, ihr Leid und ihr Streben, ihr Kampf und ihr Leben in der Gemeinschaft. Eine tiefe Lebendigkeit spricht auch aus jedem dieser drei Teile, die der Dichter genannt hat: „1. Ein Hoff in's Döpp. 2. Ein Döpp in's Land. 3. Ein Land in's Kiel.“ Hundert Jahre Geschichte der Nordmark spiegeln sich lebendig wider, und der große schwere Ernst der Menschen packt uns mächtig an.

Lito Collander, Taina. Novelle 164 Seiten. Jochenhausen-Verlag, Stuttgart.

In diesem Wert des feinsinnigen schwedischen Erzählers handelt es sich nicht um die übliche Form der Novelle, die in kräftigen Linien ein dramatisches Geschehen aufreißt; vielmehr wird mit der Sicherheit eines reifen Gestalters und mit geheimem Wissen aus dem Blut ein russisches Mädchen gezeichnet. Aus jenen, fast nebelhaften Umständen ohne Greifbarkeit wird immer näher, immer fester der seelische Kern dieses zücheltigen jungen Geschöpfes gezogen. Das russische Mädchen ist ganz seinem Sein im Nebel. Das russische Mädchen ist ganz seinem Besten entgegen, melancholisch und jäh, mystisch und furchtbar zugleich. Aber die Qual des Sowjet-Lebens hat es gezeichnet. Die Entfaltung dieser Gestalt und daneben die Zeichnung der anderen russischen Menschen an der Grenze Finnlands, die sich aus den Schreden des „Sowjetparadieses“ gerettet haben, ist meisterhaft gelungen. Wir werden an die Welt der begabten jungarussischen Erzähler erinnert, die in der Nachfolge Turgenjews standen und ihr artbedingtes Talent an der Erzählkraft des



Viel Lärm um Severin

Roman von Edmund Sabott

32. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Severin runzelte die Brauen. „Um Thretwillen? Was heißt das?“

Sie schluckte schwer an ihren Worten...

Sie dürfen nicht nein sagen, Severin! Ich bitte, bitte Sie! Um meinetwillen gibt er Sie frei! Sie müssen damit einverstanden sein!“

„Mit Ihrem Gnadengesuch?“

„Nicht nein sagen, Severin! Nicht nein sagen!“

Er versuchte, ihre Hände von sich zu lösen, aber sie hielt fest. „Ich bitte Sie, Severin! Ich bitte Sie!“

„Vor allen Dingen müssen Sie sich beruhigen, Fräulein Ebbinghaus! Es kann noch viel geschehen bis morgen. Concha wird kommen oder ein anderer. Todd wird nicht wagen, mich niederfallen zu lassen. Irgend etwas wird geschehen.“

„Nichts wird geschehen! Niemand wird kommen!“

Severin verstummte und ließ die Schultern hängen. „Es geht nicht, Fräulein Ebbinghaus! Es geht wahrhaftig nicht! Ich kann nicht zugeben, daß ich Ihnen einen faulen Ausweg zu verdanken habe.“

„Das ist Irrsinn, Severin! Wenn es um das Leben geht, darf man nicht nach solchen Lächerlichkeiten fragen!“

„Das sind keine Lächerlichkeiten, verzeihen Sie, Fräulein Ebbinghaus! In diesem Punkte verstehen wir uns nicht.“

Sie packte seine Schultern und rüttelte ihn.

„Dann tun Sie es wenigstens für mich, Severin, wenn Ihnen nichts liegt an Ihrem Leben! Ich verlange es von Ihnen! Ich will nicht schuldig werden an Ihrem Tod!“

„Sie sind ja auch nicht schuldig!“

„Doch! Für wen sind Sie nach Santa Voterra gefahren? Für wen anders als für mich? Ich kann nicht zurückgehen mit Ihrem Tode auf dem Gewissen!“

„Ihr Gewissen darf davon ganz frei sein! Ich bin auf eigene Verantwortung hierhergekommen. Das wissen Sie.“

„Nein, es geht für mich, und ich könnte nie vergessen, was hier durch meine Schuld geschehen ist. Ich fände keine Ruhe mehr, Severin! Tun Sie es um meiner Ruhe willen!“

Er schüttelte den Kopf.

„Sie müssen, Severin! Sie müssen!“

„Es geht nicht!“

Ihr Mund verzog sich wie der eines Kindes, das in Weinen ausbrechen will. Ihre Hände

führten lieblosend um seinen Hals und über seine Wangen. Ihre Augen flackerten. „Hören Sie, Severin! Ich habe gelogen: es handelt sich gar nicht um mein Gewissen! Nein! Nicht um meine Ruhe... nicht um alles dies... das alles waren feige, unwahre Ausflüchte! Jetzt will ich Ihnen die Wahrheit eingestehen, Severin. Sie müssen leben, weil ich nicht leben kann ohne Sie. Hören Sie mich? Sie dürfen nicht sterben. Ich liebe Sie, Severin! Ich will, daß Sie mir gehören... Deshalb, Severin, nur deshalb: Sie dürfen nicht sterben...“

Er nahm ihren Kopf zwischen seine Hände.

„Ich sollte Ihnen wohl dankbar sein für diese mitleidige tapfere Lüge, aber...“

„Es ist keine Lüge, Severin! Ich spreche die Wahrheit! Und Sie müssen mir glauben! Weil ich Sie liebe, deshalb müssen Sie sich retten, ... nicht um Thretwillen; für mich Severin! Nur für mich!“

Sie schwieg erschöpft. Er beugte sich nieder und küßte sie. Sie wollte seinen Kuß erwidern und ermattete. „Kommen Sie, Severin, kommen Sie!“

Sie sah sein Gesicht ganz nahe über dem ihren. Er lächelte und schüttelte den Kopf. „Ich bin glücklich“, sagte er, „denn ich glaube Ihnen.“

Aber jetzt darf ich erst recht nicht mehr an eine faule Rettung denken. Nämlich ich jetzt Gnade von Todd an, verträglich ich mich hinter Ihrer Fürbitte, — was würde aus Ihrer Liebe? Ginge sie nicht zugrunde?“

„Und wenn Sie morgen sterben, werde ich zugrunde gehen.“

Er gab keine Antwort. Sie betrachtete ihn lange: seine Stirn, die Augen, den Mund, sie strich mit den Fingerspitzen über seine Wangen und über die Mundwinkel, zog dann seinen Kopf zu sich herab und küßte ihn noch einmal.

„Es ist gut“, sagte sie. „Ich weiß nun, daß ich Sie nie mehr wiedersehen werde, Severin. Ich liebe Sie. Das ist die Wahrheit. Sie dürfen daran glauben.“

Sie wandte sich zum Gehen. Er führte sie bis zur Tür. Die Soldaten öffneten auf sein Zeichen.

Ruth ging. Und als er wieder allein war in seiner Zelle, den Schritten nachhörte, die sich draußen entfernten, war in ihm plötzlich die Gewißheit wie in ihr: er würde sie niemals wiedersehen.

Er erschraf. Das Blut krönte in Wellen zu seinem Gehirn und machte ihn bewegungslos.

XX

An diesem Abend geschah es, daß in Herbert eine Vergangenheit wach wurde, die so weit hinter ihm lag, daß er ihre Erschütterungen längst überwunden, ihren Einfluß auf sein Handeln und Fühlen längst abgetan glaubte.

Jetzt erwachte sie wieder, regte sich, schlug die Augen auf, und vor ihrem dunkeln Blick stand das bürgerliche Dasein des preußischen Regierungsrates von Gaal dahin. Ein anderer Angriff Besitz von ihm: einer, dessen Leben sich abgelebt hatte in schlammigen Erdhöhlen, aus denen Maschinengewehre hämmerten, der in fahl überleuchteten Nächten wie ein bedrohtes Tier auf unsichtbare Gegner gehorcht und über schredlich zerfurchte Aeder hineingeklopert war in ein metallenes Sausen und Singen. Er vermanöbelte sich.

Er hatte Ruth in Empfang genommen, die verblüht und mit kranken Augen zurückgelehrt war und von dem Schrecklichen, das sie erlebt, nur kammelnnd berichten konnte.

Severin werde sterben. Kein Concha werde ihn retten. Morgen sei alles vorbei.

Er beruhigte sie, wie man ein Kind beruhigt, das im Fieber träumt. Brachte sie auf ihr Lager und bettete sie fürsorglich. Sie flüsterte wirklich, und er zweifelte fast, daß sie sich ganz im Klaren war über das, was sie ihm anvertraute. Sie verschwieg nichts, nicht einmal, daß sie Severin liebte, daß sie ihn geküßt hatte, daß ihr Leben an seinem hing. Sie vertraute sich ihm hilflos an wie einen Bruder, der Rettung bringen kann und Rettung bringen wird.

Sie lieh zu trinken verlangte, tat er ihr in das Wasser aus seiner Kellapotheke eine gehörige Menge Morphinumtropfen. Sie schliefte es arglos und wurde ruhiger. Aber er mußte bei ihr bleiben. Wenn er seine Hand aus ihrer zurückzog, schlug sie die Augen auf und suchte voller Angst nach ihm. Eine halbe Stunde später schlief sie, ganz entspannt und leise atmend.

Er ließ sie allein und begegnete auf dem Flur einem Soldaten, der ihm einen offenen Brief überreichte. Herbert ahnte neue Gefahren, aber der Brief kam von Severin und enthielt nur wenige Zeilen.

Er bitte Herrn von Gaal um eine Gesälligkeit, einen Liebesdienst, für den Gaal, daß es diesmal schief gehen sollte. Zwar glaube er durchaus nicht daran, aber ein kluger Mann baue vor. Auf dem Wege nach



Hilde Hildebrand, Karl Martell und Julia Freyhe in dem Majestic-Film der Tobis: „Silvesternacht am Alexanderplatz“

Alegres, auf den ersten Höhen hinter San Felipe, befand sich ein einzelnes Gehöft. Darin wohnte ein junges Mädchen, das auf den Namen Beila hieß. Herr von Gaal möge die Freundlichkeit haben, diesem Mädchen die Möglichkeit zu verschaffen, nach Veracruz zu kommen. Hundert Dollar würden genügen. Dieser Betrag und noch etwas mehr befand sich unter seinen Habseligkeiten. Er, Severin, hoffe zwar zuversichtlich, diese Angelegenheit selber ordnen zu können, aber für alle Fälle, wie gesagt. Viele schöne Grüße und alles Gute!

Herbert steckte den Brief in die Tasche. Er stand in seinem Zimmer an dem geschlossenen Fenster und sah durch die Spalten der Lade hinunter auf den Platz. Er stand still, ganz bewegungslos, und war ihm bedacht hätte, wäre der Meinung gewesen, er lausche gespannt, horche auf etwas, das nur ihm allein vernehmlich war.

Es war in ihm eine große Vermunderung darüber, daß es ihn nicht schwerer bedrückte, Ruth verloren zu haben. Hatte er sie denn nicht geliebt? Doch! Aber seine Liebe hatte jener anderen Ruth gehört, von der er hoffte, sie würde in seiner bescheidenen Welt heimlich werden können. Er war ihr heute noch dankbar und freundschaftlich verbunden für diese Hoffnung, aber das Gefühl unbedingter Gemeinsamkeit war ihm verlorengegangen, ohne daß er es recht gemerkt hatte.

Er blieb am Fenster stehen, bis draußen die Dunkelheit über den Platz fiel und auch ihn einhüllte. Dann kam er zu einem Entschluß. Er ging hinaus, rasch und mit den sicheren Bewegungen eines Mannes, der einen ganz genauen Plan hat.

Er sah noch einmal nach Ruth und konnte es sich nicht verlagern, ihre Hände zu küssen, die auf der Decke lagen. Sie schlief fest.

Ohne Hut und Mütze verließ er das Hotel. Niemand hätte ihm jetzt Eile angemerkt. Er schlenderte über den Platz, die Hände auf dem Rücken, ganz so, als läme es ihm nur auf eine abendliche Erholung an. Manchem blieb er stehen und sah gemächlich in die Runde. Viehtreiber, die über den Platz zogen, fesselten lange seine Aufmerksamkeit. Langsam wanderte er weiter und ging die Straße hinauf, die sich neben dem Hotel befand.

Drei fette Negerfrauen kamen ihm entgegen und wichen ihm ehrerbietig aus. Sie trugen Körbe auf ihren Köpfen. In dem Lumpenbündel, das eine von ihnen auf dem Rücken festgebunden hatte, quarte ein Kind. Den Gruß der Frauen erwiderte er laut und freundlich. Er sah ihnen nach und stellte dabei gleichzeitig fest, daß kein verdächtiger Späher ihm nachgeschlichen war. Er gelangte schließlich zu einem Wellblechschuppen, und als er hier abermals stehenblieb, klopfte ihm das Herz. Er pfliff vor Aufregung und brach wieder ab, weil er sah, daß sein albernnes Pfeifen andere auf ihn aufmerksam machen konnte.

Die Straße blieb leer. Herbert spähte nach rechts und nach links. Niemand kam.

Er pumpte seine Lungen voll Luft und warf sich gegen die Schuppentür. Sie gab nach, so leicht, daß er fast in das dunkle Innere gestürzt und auf die Kühlerhaube des Autos gefallen wäre das unmittelbar dahinter stand.

Er wußte nicht, ob der Tank noch gefüllt, ob der Wagen überhaupt fahrbereit war, er kletterte in die Kletterstiege und verlor den Anlasser. Der Motor sprang an.

Eine Minute später fuhr er mit abgedeckten Lichtern die schmale Gasse hinauf, schaltete und gab Gas, als er den Platz erreicht hatte. Es hätten geräuschlos Revolver vor ihm aufgetaucht, er wäre ohne zu zaudern auf sie zu und über sie hinweggefahren.

Niemand stellte sich ihm in den Weg. Er bog rechts ab und nahm die Straße nach Alegres.

Mitten in der Nacht fuhr Severin aus dem Schlaf auf und redete sich mit aufgekühten Armen empor. Ihm war, als sei von fern sein Name gerufen worden. Die verstaubte Glühbirne an der Decke brannte. Severin starrte in ihr trübes Licht und hielt horchend den Atem an.

Ich habe geträumt! dachte er und hörte draußen auf dem Gang häßliches Rennen und Stolpern. Dann wurden Schreie und Klappern hörbar, und nun wiederholte sich deutlich und näher der Ruf: „Severin! Severin!“

Er sprang mit einem Satz auf und rannte zur Tür, hämmerte mit den Knüfeln dagegen. „Hier! Hier! Severin!“ (Fortf. folgt.)

Begründer der Geopolitik

Der hervorragende Wissenschaftler und Begründer der Geopolitik, Generalmajor a. D. Professor Dr. Karl Haushofer, hat jetzt in der Münchener Universität seine Abschiedsvorlesung gehalten. Nach mehr als 25jähriger Tätigkeit legt damit der jetzt 70 Jahre alte Forscher seine Lehramt als ordentlicher Professor für Geopolitik an der Universität München nieder und tritt mit Abschluß des Wintersemesters in den Ruhestand.

Professor Haushofer war als junger Offizier mehrere Jahre Militärattaché bei der deutschen Gesandtschaft in Tokio und trat schon damals als Vorkämpfer für eine deutsch-japanische Zusammenarbeit auf. Noch während seiner Dienstzeit als aktiver Offizier promovierte er zum Doktor der Rechte an der Universität München. Haushofer hat sich als einer der wenigen Gelehrten aus dem älteren Kreis der Wissenschaftler von Anfang an der nationalsozialistischen Bewegung verschrieben und hat seine Forschertätigkeit vom Gedankengut des Nationalsozialismus leiten lassen. Im Jahre 1934 wurde Professor Haushofer zum Präsidenten der Deutschen Akademie ernannt. Der jetzt aus dem Lehramt scheidende Forscher ist Begründer der „Zeitschrift für Geopolitik“, die er heute im 15. Jahrgang herausgibt, und steht heute an der Spitze des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland.

Neue Lehrgänge für Musiklehrer

Die Reichsjugendführung hat vor einigen Jahren eine Einrichtung zur Heranbildung von Volks- und Jugendmusikleitern geschaffen, aus der bereits eine große Zahl tüchtiger musikalischer Fachkräfte hervorgegangen ist. Am 1. April 1939 beginnen drei

neue Lehrgänge; zu den bisherigen Lehrgängen in Berlin und Weimar tritt in diesem Jahr erstmalig eine neue Ausbildungsstätte in Graz hinzu. Es handelt sich hierbei um eine staatlich anerkannte und durch ein staatliches Abschlußzeugnis bestätigte Berufsausbildung, aus der ein neuer Typ des Musiklehrers hervorgehen soll, wie ihn die Jugendberziehung unserer Zeit fordert. Zur Teilnahme zugelassen sind Angehörige der HJ. und des BDM, die bereits eine musikalische Vorbildung besitzen und sich als aktive Führer und Führerinnen bewährt haben. Das Mindestalter der Bewerber beträgt für HJ-Führer achtzehn Jahre, für BDM-Führerinnen sechzehn Jahre. Die Zulassung ist von dem Ergebnis eines achtstägigen Ausleselehrganges abhängig, in dem die musikalische und erzieherische Begabung der Bewerber geprüft wird. Die Unterrichtsgebühr für den vollen zweijährigen Lehrgang beträgt 300 RM. Anmeldungen für die am 1. April beginnenden Lehrgänge in Berlin, Weimar und Graz nimmt das Kulturamt der Reichsjugendführung, Hauptreferat Musik, Berlin W 35, Kurfürstenstraße 53, entgegen. Diese Dienststelle gibt auch alle weiteren Auskünfte.

Schmuck der Uta von Raumburg entdeckt

Die Gestalt der Uta im Dom zu Raumburg, das Werk eines unbekanntem mittelalterlichen Künstlers, trägt als Gewandspanne ein eigenartiges Schmuckstück: eine Fibel mit eingelegerter Arbeit. Bei den Nachgrabungen auf dem Gelände der ehemaligen Kaiserpfalz Tilleda gelang es jetzt neben vielen anderen Schätzen auch eine spätmittelalterliche, stark vergoldete Bronzefibel mit eingelegerter, geschliffener Glasplättchen aufzufinden, die ganz genau dem Schmuckstück gleicht, das jener Künstler als Vorbild hatte, der die Gestalt der Frau Uta schuf. Der Fund ist um so bemerkenswerter, als die Kaiserpfalz Tilleda sich unweit von Raumburg befindet.

Die genaue Erforschung der mitteldeutschen Burgen, von denen bis jetzt 450 festgestellt

werden konnten, haben zahlreiche Entdeckungen über die Bauart und die Einrichtungen der mitteldeutschen Kaiser- und Königspaläste, der alten Volksburgen und germanischen Herrenburgen zur Folge gehabt. Bei den Ausgrabungen auf der Kaiserpfalz Tilleda konnte ein großes Langhaus erkannt werden. In Großhessen bei Zeitz wurde die Anlage einer Burg entdeckt, die zum ersten Male eine deutsche Reichsburg des zehnten Jahrhunderts zeigt. Im Gegensatz zu den meisten derartigen anderen Burgen ist sie später nicht überbaut worden. Diese Burg, von fünf Meter tiefen Gräben umschlossen und mit Wällen aus Lehm und Holz versehen, ist noch ganz in voranschreitender Technik gebaut. Auch hier wurden vergoldete Bronzeschmuckstücke aufgefunden, die zusammen mit anderen Funden an eine alte deutsche wehrbauerliche Kultur an der Grenzmark des ersten Deutschen Reiches erinnern.

Gunnar Gunnarsson auf Deutschlandsfahrt

Der isländische Dichter Gunnar Gunnarsson hat auf Einladung des Rostocker Konsors der Nordischen Gesellschaft in der Universitätsstadt Rostock vor einer großen Gemeinde aus seinen Werken gelesen. Nach einem kurzen Aufenthalt in der Schweiz, wo er mit seinem deutschen Ueberseher, Professor Dr. Selmut de Boer, zusammentritt, wird dann der Dichter, — einer der stärksten Anhänger des neuen Deutschlands — im Reiche einer Reihe von Einladungen Folge leisten. Anschließend beabsichtigt Gunnar Gunnarsson, der am 5. Mai sein 50. Lebensjahr vollendet, nach längerer Abwesenheit wieder seine Heimat Island aufzusuchen.

Engländer beim Händeltag in Halle

Bei dem diesjährigen 5. Händeltag der Stadt Halle vom 22. bis 24. Februar veranstaltete die Stadt gemeinsam mit dem deutsch-englischen Kulturaustausch am Mittwoch eine Feiernunde, auf der Mr. A. W. Bishire aus Bristol sprechen wird. Mr. Bishire ist hoher englischer Richter, Vorkämpfer zahlreicher literarischer und kultureller Vereinigungen Englands und ein

namhafter und bedeutender Kenner händeltischer Musik. Er wird der Stadt Halle ein wertvolles persönliches Geschenk überreichen, und zwar eine Einladung zur Händelfeier in der Westminster-Abtei aus dem Jahre 1791. Außerdem erwartet Halle neben anderen englischen Gästen zum Händeltag Mr. McKenna, den Verwaltungsdirektor des größten Londoner Volksbildungsinstituts „The Polytechnic“, der ein besonderer Förderer der alljährlichen Treffen des deutsch-englischen Kulturaustausches in London ist.

Als musikalische Hauptveranstaltung wird am 24. Februar das „Festoratorium“ von Händel in der Bearbeitung von Professor Fritz Stein und unter Leitung von Professor Raffes aufgeführt.

Dichtersch auf Lebenszeit

Mit einer eindrucksvollen Rundgebung ehrte die Stadt Vörrach ihren großen Sohn, den Dichter Dr. Hermann Strübe-Burte, an seinem 60. Geburtstag. Sie verlieh dem alemannischen Vörracher Dichter das Ehrenbürgerrecht und übergab ihm außerdem den „Flachslanderhof“ als freie Wohnstätte auf Lebenszeit. Auch Gauleiter Robert Wagner und die badische Staatsregierung übermittelten Hermann Burte ihre Glückwünsche.

Neues Theater für Ulm

In Ulm ist jetzt der Bau eines neuen Theaters geplant. Die Mittel dafür stammen aus Rücklagen der erheblichen Mehrerträge der Stadt und ihrer Werke während der letzten Jahre des wirtschaftlichen Aufschwunges.

Ausgrabung von Carnuntum ab April

Bei Petronell in Niederdonau sind die Vorarbeiten zur Ausgrabung der alten Römerstadt Carnuntum so weit vorgeschritten, daß mit der Freilegung dieser historischen Siedlungsstätte im April begonnen werden soll. In diesen Tagen ist eine kleine Siedlung fertiggestellt worden für die bei den Ausgrabungen beteiligten Forscher.

Um den Adlerpreis

Gau Mitte bereits ausgeschieden

Der Kampf der Handball-Gaumannschaften um den Adlerpreis des Reichsportführers wurde von sechzehn Mannschaften zum dritten Male aufgenommen. Die Vorrunde brachte gleiche große Ueberraschungen. Die jetzt Jahren unüberwindliche Mitte-Elf und zweimaliger Gewinner des Preises wurde von Westfalen aus dem Rennen geworfen! Auch der Sieg von Hessen über Südwest konnte kaum vorausgesehen werden, wie auch der hartnäckige Widerstand der Schwaben gegen die Ostmark unerwartet kam.

Für die am 5. März folgende Zwischenrunde haben sich durch ihre Siege Schlesien, Brandenburg, Sachsen, Westfalen, Niederrhein, Hessen, Baden und Ostmark qualifiziert.

In Münster entwickelte sich zwischen Mitte und Westfalen ein aufregendes Spiel, in dem weder die eine noch die andere Elf besonders gefallen konnte. Wenn Westfalen in der Verlängerung 7:5 (1:2, 3:3) gewann, verdankt es dies seinem Torwart Bannert, dem überragenden Hölzgrath im Sturm und nicht zuletzt dem Ausschneiden des verletzten Klingler bei Mitte.

In Geislingen brauchte die Ostmark ebenfalls verlängerte Spielzeit, um gegen die kampfesprohe Elf der Württemberger 9:8 (4:4, 8:8) zu gewinnen. Ausschlaggebend für den Sieg war das ideenreichere Stürmerpiel der Wiener, während die Schwaben ihre Angriffe zu sehr auf die Altenstädter Jäger zerschlugen.

Die dritte Ueberraschung der Vorrunde war der Hessen-Sieg über die favorisierte Mannschaft von Südwest in Wiesbaden mit 7:4 (2:3) Toren. Hessen wartete mit einer hervorragenden Gesamtleistung auf, während bei Südwest ein eigennütziger Sturm viel verdaulich war.

In Oepeln kämpften die Mannschaften von Schlesien und Pommern im Schneestreiben. Es war kein aufregender Kampf, den der vorjährige Endspielgegner des Gaues Mitte, Schlesien, verdient mit 8:5 (5:2) Toren gewann. Auch hier entschied die bessere Stürmerleistung den Kampf, in dem der schlesische Torwart Hielsha der beste Mann auf dem Plage war.

Einen nie gefährdeten Sieg trug Baden in Karlsruhe mit 8:2 (5:2) Toren über Mittelrhein davon. Trotz vieler Ausfälle wegen Erkrankung verlor Baden nie die Feldüberlegenheit. Erfolgreichster Mann war Sutter, der allein sieben Tore schah.

Der Sieg der Niederrhein-Mannschaft über Niedersachsen ist vor allem der großartigen Läuferreihe der Westdeutschen zuzuschreiben. Der Sturm spielte wie aus einer Guss und erzielte fast sämtliche Tore aus der Kombination, während Niedersachsen enttäuscht.

Berlin-Brandenburg und Nordmark waren fast die einzigen Mannschaften, die in stärkster Aufstellung antreten konnten. In Hamburg gewannen die Berliner mit 13:10 (6:7) Toren sicherer, als das Ergebnis vermuten läßt.

Die Sachsen-Elf landete in Leipzig über Bayern mit 15:8 (5:4) Toren einen sicheren Sieg, wobei Münzner für die Sachsen allein sieben Treffer einwarf. Bayerns erfolgreichster Stürmer war Sobel mit drei Toren. Dabei hatte der Sachsen-Torwart einen schwarzen Tag, sonst hätten die Bayern, denen man vorher sogar einen Sieg zugetraut hatte, nicht so viel Gegentore erzielen können.

Sport der jungen Mannschaften

Reihenpiele im Fußball der H.S. Gruppe III

Nachdem im Herbst 1938 die erste Spielserie im Fußball ausgetragen worden war, setzten am 12. Februar 1939 die Spiele der zweiten Serie ein. Die Fußballgruppe III umfaßt die Gefolgschaften 16/191 (Walle), 17/191 (Moordorf), 18/191 (Engerhase), 19/191 (Theene), 41/191 (Diteel), 42/191 (Marienhase), 43/191 (Halbmond) und 44/191 (Arle). Die Fußballmannschaften dieser Gefolgschaften haben in beiden Serien je ein Spiel gegeneinander ausgetragen.

Am Sonntag trafen sich die Mannschaften der Gefolgschaften 16/191 (Walle) und 19/191 (Theene) zu einem Spiel auf dem Sportplatz in Efels. Leider war der Sportplatz etwas aufgeweicht, so daß das Spiel darunter erheblich zu leiden hatte. Pünktlich 10 Uhr erfolgte der Anstoß. Die Gefolgschaft 16/191 (Walle), die bisher sämtliche Reihenpiele innerhalb der Gruppe gewonnen hat, nahm von Anfang an das Spiel in die Hand. Gleich in den ersten Minuten fiel das erste Tor für Walle. Der Sturm der Mannschaft Theene war zu schwach und konnte sich gegen die starke Hintermannschaft der Walle nicht durchsetzen. Die Hintermannschaft der Theener dagegen war bestimmt gut, jedoch war sie dem schönen und geschlossenen Spiel der Walle Stürmerreihe nicht gewachsen. Die Mannschaft Theene verfügt noch über zu geringes technisches Können. So endete die erste Halbzeit mit dem Stand von 5:0 für Walle. In der zweiten Halbzeit kamen die Walle Jungs zu einem großartigen Zusammenspiel und waren ihren Gegnern haushoch überlegen. Das gesamte Spiel widelte sich nur noch in der Plaghälfte der Theener ab. Zehn weitere Tore waren der Erfolg für Walle in der zweiten Halbzeit. So endete das Spiel mit einem hohen Sieg von 15:1 Toren für Walle.

Am selben Tage trafen die Mannschaften der Gefolgschaften 17/191 (Moordorf) und 18/191 (Engerhase) sich ebenfalls zu einem Punktspiel auf dem Sportplatz in Engerhase. Die Mannschaft Moordorf hat sich seit der ersten Spiel-

serie gewaltig entwickelt und konnte über Engerhase einen knappen Sieg mit 2:1 Toren erzielen.

Am Sonntag, dem 12. Februar, hatten die Mannschaften der Gefolgschaften 16/191 und 17/191 in Moordorf und 18/191 und 19/191 in Efels ein Punktspiel auszutragen. Zu diesem Spiel mußte die Mannschaft Walle mit drei Ersatzleuten antreten, da einige Jungen verhindert waren. Die Moordorfer Jungen, die auf eigenem Platz spielten, zeigten an diesem Tage ein verhältnismäßig gutes Spiel. Besonders die Hintermannschaft setzte alles daran, die Torerfolge der Walle zu verhindern. Da in der Mannschaft Walle durch den Ersatz einige Umstellungen vorgenommen werden mußten, fehlte im Sturm die richtige Schlagkraft. Das Spiel konnte von Walle knapp mit 2:1 Toren gewonnen werden. Da die Gefolgschaft 18/191 (Engerhase) nicht zum Spiel gegen die Gefolgschaft 19/191 antrat, weil für einige erkrankte Spieler Ersatz nicht gestellt werden konnte, wurden die Punkte der Gefolgschaft 19/191 zugeprochen.

Bei der nachstehenden Tabelle ist zu berücksichtigen, daß die drei zuletzt aufgeführten Gefolgschaften 41, 43 und 44/191 nicht über eine spielfähige Fußballmannschaft verfügen und somit die Punkte kampflos an die anderen Gefolgschaften abgeben müssen.

16/191 (Walle)	9	9	0	0	40:4	18:8
42/191 (Marienhase)	9	7	2	0	4:3	14:4
17/191 (Moordorf)	9	6	3	0	10:12	12:6
18/191 (Engerhase)	9	5	4	0	6:10	10:8
19/191 (Theene)	9	4	5	0	3:34	8:10
41/191 (Diteel)	9	0	9	0	0:0	0:18
43/191 (Halbmond)	9	0	9	0	0:0	0:18
44/191 (Arle)	9	0	9	0	0:0	0:18

Von jeder der oben aufgeführten Mannschaften sind jetzt noch fünf Spiele durchzuführen. Als Gruppenmeister wird wohl ohne Zweifel die Mannschaft der Gefolgschaft 16/191 (Walle) hervorgehen. Die Mannschaften 17/191 (Moordorf) und 42/191 (Marienhase) die zur Zeit als gleichwertig zu beurteilen sind, haben beide gleich viel Aussichten auf den zweiten Platz in der Gruppe.

Ein wahres Geschenk für jeden Raucher...

Hier findet der Wunsch des modernen Rauchers Erfüllung: Reiches Aroma und natürlich gewachsene Leichtigkeit in einer Zigarette vereint. Darum greifen täglich mehr und mehr genießerische und überlegende Raucher zur „Astra“. Besondere Kenntnis der Mischkunst und der Provenienzen ist das ganze Geheimnis. Im Hause Kyriazi lebt sie nun, vom Großvater auf den Enkel vererbt, in dritter Geschlechterfolge als die erste und vornehmste Pflicht des Inhabers. Rauchen Sie „Astra“ eine Woche lang. Dann werden Sie wissen, was es heißt, aromatisch und leicht zu rauchen. Kaufen Sie noch heute eine Schachtel „Astra“!



„Hohe Schule“ — Geduld und Selbstbeherrschung!

Wir bewunderten Frau Micaela Busch in der „Hohen Schule“ — es war im Circus-Gebäude Breslau, am 21. 1. 1939. Und dann unterhielten wir uns mit ihr: „Wem die Geduld reißt, wer seine Nerven nicht beherrschen kann, taugt nicht für die „Hohe Schule“, meint sie. „Ein Verfaßten und Nachlassen der Selbstbeherrschung — und die Arbeit von Wochen und Monaten ist viel leicht für immer veran. Aber wenn die tägliche Probe oder die Arbeit in der Manege vorbei ist, dann kommt der Wunsch nach Entspannung. Dann gönne ich mir eine Zigarette, und seit langem immer eine „Astra“: Leicht ist sie, und sie schmeckt mir wie keine andere. Deshalb ist für mich die „Astra“ der vollkommene Genuß.“



„Genießen heißt Maßhalten!“

Die Blume, der volle runde Genuß auf der Zunge und der Nachgeschmack — das ist die ganze Freude. Sicher ist nicht der Alkoholgehalt Gradmesser. Aus diesem Grunde, fuhr Herr Willy Paulty, der Besitzer des Hotels „Hof von Holland“ in Mainz, am 22. 1. 1939 fort, „schätze ich neben dem Rheinwein einen leichten, spritzigen Mosel-, Ruwer- oder Saarwein im Gegensatz zu den „schweren Ralibern“, die unsere Väter so liebten! Genießen heißt Maßhalten. Das gilt auch für das Rauchen. Weil sie mir schmeckt und bekommt, bleibe ich seit Jahren bei der „Astra“.“



Familiengedankenes Wissen und die Technik der Organisation

Jala- und Djebel-Tabake der berühmtesten Höhenlagen Mazedoniens, Smyrna und Samsun sind die selbstverständlichen Herkunftsprovinzen der „Astra“. Wissen Sie aber, daß zum Beispiel der berühmte „Steinberger“, der auf den preussischen Domänen im Rheingau wächst, eine Anbaufläche von nur etwa 25 ha hat bei einer Gesamt-Weinbaufläche von über 73000 ha im Altreich? Genau so mit Tabak. In der Technik der Organisation tritt im Hause Kyriazi das familiengedankene Wissen durch Erziehung von Kindesbeinen an. Jedes zusammen gibt die Sicherheit, in jedem Jahr unabhängig vom wechselnden Klima immer aus dem Besten das Richtige auszusuchen.



Immer begehrt — immer frisch — immer gut!

Wir besuchten am 27. Januar 1939 Herrn Hans Strüven in seinem Zigarettengeschäft Hamburg 36, Königstr. 3: „Warum meine Kunden die „Astra“ so bevorzugen?“ meinte er. „Vor allem höre ich natürlich immer wieder, daß sie besonders aromatisch und so leicht ist. Darum empfehle ich sie auch immer, wenn ein Kunde meinen Rat hören will. Außerdem ist eine Zigarette, die so gut geht, naturgemäß auch stets frisch — und wieviel das ausmacht, das weiß jeder Raucher.“



„Warum ich „Astra“ rauche? Kein Geheimnis! Reich an Aroma — besonders leicht! Das sagt alles!“
Dr. Ingo von Langen
Stellvert. Geschäftsführer der Hildebrand
Kakao- und Schokoladenfabrik G.m.b.H.
Berlin, Güntzelstr. 66, den 1. Februar 1939



Leicht und aromatisch, rauchen — mehr Freude für Sie!

Gestern und heute

otz. Vor einiger Zeit schon wurde darauf hingewiesen, daß man jetzt daran denken sollte, Neuanpflanzungen von Hecken und Sträuchern vorzubereiten. Hier und dort sieht man auch, daß Arbeiten dieser Art durchgeführt werden, wie überhaupt die Zeit gekommen ist, die Vorgärten wieder herzurichten, die winterlich öde daliegen. An vielen Stellen sieht man noch die häßlichen Pflanzlöcher, gußeiserne Gitter vor den Vorgärten, die wirklich nicht dem Straßenbild zur Zierde gereichen. Schon im Vorjahre wurde immer und immer wieder gebeten, endlich doch diese Ungeheuerlichkeiten zu beseitigen und statt der Pflanzlöcher, die verrostet und verfallen, einen trostvollen Anblick bieten, schmutzige Leberhecken als Einfriedigung zu wählen, sofern man überhaupt eine solche für notwendig hält. Wie man ohne häßliche Einzäunungen auskommen kann, zeigt uns die Wehrmacht, die vor der Marinekaserne prachtvolle Anlagen hat schaffen lassen, die nicht umzäunt, sondern auf andere Art gefällig abgegrenzt sind. Auch bei einem anderen Wehrmachtsbau, dem Gebäude des Wehrmedizinalamts in der Straße der Straße der M., wird ein schmucker Vorgarten entstehen.

Für eine Zeitung ist es immer ein besonderes Zeichen der Verbundenheit mit der Leserschaft, wenn aus dem Kreise der Leser ihr Zuschriften zugehen, die sich mit irgend welchen Beschwerden befassen, oder die Anregungen vermitteln sollen. Es ist jedoch notwendig, daß solche Zuschriften mit der Unterschrift des Einsenders und näheren Angaben über seine Anschrift versehen sein müssen. Anonymen Zuschriften wandern, das sei hier aus besonderem Anlaß nochmals hervorgehoben, stets in den Papierkorb. Vertrauen zur Zeitung muß man schon haben, wenn man sich beklagt, daß sie etwas mitzuteilen, Unterschriften wie „Einer für Viele“ und dergleichen ähnliche Freigebheiten hinterlassen nur einen schlechten Geschmack.

Häufig merken wir nicht, wie rasch die Zeit vergeht und vergessen darüber nicht selten die guten Vorsätze, mit denen wir in das neue Jahr getreten sind. Viele nehmen sich vor, es im neuen Jahr noch besser zu machen als im vergangenen, und dazu gehört auch die Absicht, die Tugend der Sparlichkeit nachhaltig zu pflegen. Dieser Vorsatz wirkt sich wie die Erfahrungen vieler Jahre zeigen, erheblich durch verstärkte Einzahlungen von Spargeldern, insbesondere bei den Sparsparnissen, aus. Der Januar zeigt daher stets ein besonders gutes Spargelergebnis. Nun aber kommt es darauf an, den Vorsatz, das Sparen zu pflegen, auch in den anderen Monaten des Jahres zu verfolgen. Durch unlässiges und stetiges Sparen auch der kleinsten Summen kann leicht ein Betrag auf einem Sparausbuch angesammelt werden, der dann im Laufe des Jahres für Anschaffungen, für eine Reise usw. zur Verfügung steht. Noch besser ist es natürlich, wenn darüber hinaus ein Notgroschen zusammengespart wird, um ihn für die nun einmal im Leben unvermeidlichen Wechselfälle bereit zu haben.

Nun auch die Knochen Sammlung durchführen

Anordnung des Gaubeauftragten für Altstoffersammlung

Zu Beginn des Vierjahresplanes wurde unter anderem auch eine große Propaganda für die Erfassung von Knochen eingeleitet. Bekanntlich gehören Knochen zu den Rohstoffen, aus denen nicht weniger als hundert verschiedene, für das tägliche Leben nützliche Dinge hergestellt werden. Vor allem entstehen auch neben Leim und Fett für chemische Zwecke, Glycerin, Stearin, Farbstoffe, Farbstoffe für Schreibmaschinen, Farbstoffe, Arzneimittel und kosmetische Artikel; aus den verbleibenden Rückständen werden ferner zum wesentlichen Teil auch Zutter- und Düngemittel hergestellt.

Der Rohproduktenhändler nahm von jeder selbstverständlich die Knochen, die in Großanfallstellen angeboten wurden, und sammelte darüber hinaus kleinere Mengen, die dem Handel insbesondere von Schlachtereien zugeführt wurden. Die Knochen, die in jedem Haushalt anfallen, fanden dagegen keine Verwendung. Da besonders zu Beginn des Vierjahresplanes viele tausend Tonnen Knochen aus dem Ausland eingeführt wurden — 1937 lag die Einfuhr noch bei sechs Millionen Mark — leitete man feinerzeit Erfassungsmassnahmen für die in Haushalten anfallenden Knochen ein. Da der Rohproduktensammler jedoch nicht in der Lage war, diese Knochen, die wegen des auftretenden Geruches keine längere Lagerung vertrugen, zu erfassen, ging man dazu über, in den Schulen durch Aufstellung von Sammelbehäl-

Leer Stadt und Land

Gehilfenprüfung des kaufmännischen Nachwuchses

otz. Gestern fanden die Kaufmannsgehilfenprüfungen statt. Direktor Seelamp wies in der Eröffnungsfeier, die im Rathaus stattfand, daraufhin, daß jetzt die Lehrzeit noch nicht vorüber wäre. Unzureichende Leistungen müßten durch Eigenstudium und durch Ausnützung jeglicher Fortbildungsmöglichkeit gründlich gebessert werden.

Prämien haben erhalten: Wilhelm van Gons und Frieda Meier aus Leer, Heinrich Brons, Emden und Julius Bremer, Papenburg. Bestanden haben: Gerhard Hofhorst, Harry Kramer, Wilhelm Lebben und Gerhard Wassenberg aus Leer, Karl Roskam, Ehren, Friedr. Basterling, Leer, Paul Velt, Papenburg, Gerhard Wiltjen, Weener, Wilhelm van Gons, Heisfelde, Heinz Graventein, Albert Kampenga und Johannes Klein, Leer, Heinz Lange, Papenburg, Frieda Meier, Leer, Hans Schmitz, Papenburg-Votel, Ursula Köhler, Leer, Heinrich Brons, Emden, Julius Kecht, Leer, Hermann Sestro, Papenburg, Otto Kuhl, Achendorf, Margret Hiddem und Gerhard Liken, Leer, Grita Scheele, Weener, Henriette Wulff, Leer, Werner von Felbert, Weener, Edelgard Jops, Papenburg, Johanna Minthamer, Friedrich Santter und Jeanette Weelborg, Leer, Gottfried Kaumann, Weener, Günther Hattermann, Leer, Klaas Heinrich Klaassen, Bunde, Bernhard Boeremann, Leer, Julius Bremer, Papenburg,

Gebhard Vader und Richard Bottmeyer, Leer, Johann Quif, Bunde, Heinrich Gruis, Detern, Georg Janssen, Leer, Peter Kofhus, Remels, Gretchen van Koten, Leer, Dora Lambertus, Remels, Wilhelm Lange, Bunde, Johannes Bübbens, Weener, Johanna Uthoff, Leer, Heinrich Pieper, Bunde, Rudolf Bier, Papenburg, Griede Sieling und Anna Schmidt, Weener, Reinhard Vos, Hrhove, Eta Steen und Anna Schnater, Leer, Johann Gebens, Loga, Johann Haalboom, Elsa Jhmels und Bernhard Johann, Leer, Ulrich van Loo, Heisfelde, Heinrich Schütte, Annette Gidhoff und Ella de Boer, Leer, Amos Antoni, Weener, Heinrich Garen, Weener, Bernhard Mintten, Westhaudersehn, Anna Janssen, Papenburg, Hermann Gruijs, Achendorfermoor, Bernhard Dieckhoff, Neeremoor, Zella Gruben, Collinghorst, Medbina Jelling, Steenfeldersfeld, Johann Kurrelwin, Rhandermoor, Helmut Lauber, Döllingen, Wiard Meyer, Siebestock, Johann Maas, Leerort, Annette Meyer, Leer, Wilhelmine Muthaupt, Loga, Hildegard Altmanns und Jakobus Schulte, Leer, Harri Wolthuis, Weener, J. Hagen Folkerts, Weener, Gerhard Voers, Lammertssehn, Heinrich Sining, Jilberde, Johannes Hülbeus, Hrhove, Johann Sievers, Strahoff, Diederich Meyer, Amdorf, Hermann Rosendahl, Rhandermoor, Hermann Strid, Binqum, Christoff Freemann, Minge.

Gibt zur Februar-Bundspende!

otz. Mit der vorletzten Bundsammlung des WVB. haben unsere Hausfrauen nochmals Gelegenheit, ihre Verbundenheit mit dem heimgekehrten Soldatenland zu bekunden. Die Erträge dieser Sammlung sollen dem Soldatengau zur Verfügung gestellt werden. In diesem Zweck werden vornehmlich Hülfsfrüchte erbeten. Die Sammlung findet in der Zeit von morgen, dem 22., bis zum 24. Februar statt und wird wieder von den bewährten Amtswalterinnen der NS-Frauenenschaft durchgeführt.

Es wird gebeten, die besonderen Wünsche für diese Sammlung nach Möglichkeit zu berücksichtigen und durch Vereinhaltung der Spende die Arbeit der Sammlerinnen zu erleichtern.

otz. Bestandene Prüfung. Vor dem Gesellenprüfungsausschuß der Vandagisten, Orthopädiemechaniker und Chirurgiemechaniker in Bremen hat Otto Wübbens aus Heisfelde, Lehrmeister W. Klentje, hier, die Gesellenprüfung im Vandagistenhandwerk bestanden.

otz. Hochbetagt verstorben. Im hohen Alter von 85 Jahren verstarb die hiesige Einwohnerin Catharina Weyand, geborene Haming.

otz. Neuorganisation im Germania-Spielausschuß. Aus Gründen der Vereinfachung und der besseren Abwicklung des Spielbetriebes ist im WVL Germania ein Sportwart eingesetzt worden. Dem eingeweihten Fußballauschuß werden hinfür nur der Sportwart, der Fußballobmann, der Beisitzer und der Spielausschuß-Schriftführer angehören. Im übrigen besteht der Gesamtspielausschuß aus folgenden Sportkameraden: Sportwart: J. Wiefen, Fußballobmann: A. Wieten, Beisitzer: H. Sassen, Schriftführer: J. Engels. Spielführer der ersten Mannschaft: W. Werner, Spielführer der Reserve: H. Redenius, Spielführer der dritten Mannschaft (in Vertretung): A. Dussenpond.

otz. Kreisvereine und untere Mannschaften spielen nicht. Anlaßlich der Hauptversammlung des NSRL-Unterkreises findet am Sonntag in unserm Kreise nur das Bezirksklasse-Verbandspiel Germania Leer gegen WVB. Oldenburg statt.

Der neue Jungvolkjahrgang kann antreten

Die Führerschaft steht zur Ausbildung bereit

otz. Vom Donnerstag, dem 16. Februar, bis zum vergangenen Sonntag fand in der Wasserturmberg in der Kreisstadt ein Führerlehrgang unseres Jungbannes statt. Ziel des Lehrganges war es, aus einer Reihe von Jungenschaftsführern geeignete Unterführer für die Übernahme und Führung des Pimpfenjahrganges 1929 auszubilden.

Zunächst galt es, die Lehrgangsteilnehmer im Ordnungsdienst so auszubilden, daß sie imstande sind, aus den neuen Pimpfenanwärtern eine disziplinierte Formation zu machen. Dies geschah in der Form, daß die Führeranwärter einzeln vor die Front gezogen wurden und die verschiedenen Ordnungsübungen mit einer Abteilung des Lehrganges dem Lagerleiter vorführen mußten.

Mehrere Stunden an jedem Tag waren der sportlichen Ausbildung gewidmet. Jungbannsportreferent Chr. Harms zeigte den Jungen durch praktische Übungen in der Körperkultur, im Leistungsturnen und im Spiel das Übungsgebiet für das Jungvolkalter. Den Jungen wurden theoretische Anweisungen gegeben, ihnen die einzelnen Übungsarten und Spiele erläutert, und dann wurden die wichtigsten Ergebnisse schriftlich festgelegt. Besonders großes Interesse fanden drei Sportfilme, die den Jungen Werfen, Laufen und Springen veranschaulichten. Am Sonntag fand noch eine eingehende Einführung in das Handballspiel statt. Mit einem Handballwettkampf wurde der sportliche Teil des Lehrganges beendet. So erhielten die Jungen für ihre sportlichen Aufgaben im Jungvolkdienstbetrieb das notwendige Rüstzeug.

Da eine andere wichtige Seite der Jungvolkarbeit im Heim sich abspielt, wurde auf

WVB-Abend der Kriegsmarine

otz. Nach endgültiger Abrechnung des Ergebnisses des Eintopfesens der 8. Schiffstammabteilung im Schützengarten konnte dem Winterhilfswerk ein Betrag von 208,88 Reichsmark vom Kommando zugeführt werden. Das Eintopfesens kann somit als ein voller Erfolg angesehen werden. Das Kommando dankt der Bevölkerung auf diesem Wege nochmals für die rege Beteiligung.

Als abschließende offizielle Veranstaltung des Winterhilfswerkes vonseiten der 8. Schiffstammabteilung findet am 4. März im „Tivolli“ ein „Winter Abend“ statt. Sämtliche verfügbaren Kräfte werden eingesetzt werden, um im Rahmen eines guten Abends, bei dem turnerische, humoristische und musikalische Darbietungen geboten werden, der Bevölkerung einige Stunden guter Unterhaltung zu bieten.

Genauere Angaben über die Reihenfolge der Veranstaltung werden rechtzeitig bekanntgegeben.

Ehrung des Kreisfliegers beim Sportappell

otz. Gestern mittag fand im Sitzungssaal des Molkereiverbandes für Ostfriesland ein feierlicher Betriebsappell statt, an dem auch der Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront Luken teilnahm.

Der Kreisobmann überreichte dem Betrieb die Urkunde als Kreisflieger beim Sportappell der Betriebe 1938. Die Urkunde hat folgenden Wortlaut: „Für die hervorragenden Leistungen seiner männlichen Gefolgschaftsmitglieder und den beispielgebenden Einsatz der Betriebsführung beim Sportappell der Betriebe 1938 des Kreises Leer in der Betriebsklasse 2 wird dem Betrieb Molkereiverband für Ostfriesland der Titel Kreisflieger zuerkannt.“

Der Betriebsführer übernahm die Urkunde mit Worten des Dankes an die Gefolgschaft, die den Sieg errungen hat und gab die Versicherung, daß der Betrieb alles daran setzen wird, in diesem Jahre beim Sport-Appell nicht nur den Titel wieder zu erringen, sondern danach streben wird, Gaufieger zu werden.

Erfassung der Handwerkerstippen

Das Deutsche Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront hat zur Förderung der Familientradition alter Handwerkergeschlechter Schritte unternommen, um diese Geschlechter zu erfassen. Die Orts-Handwerksmeister sind angewiesen, diejenigen Handwerkerstippen zu ermitteln, in denen schon seit mindestens vier Generationen das gleiche Handwerk selbstständig oder auch selbstständig betrieben wurde. Die Geschlechterfolge braucht nicht immer durch Söhne, sondern kann auch durch Töchter oder Geschwisterkinder fortgeführt sein, wenn direkte männliche Nachkommen fehlten.

diesem Lehrgang ebenfalls großes Gewicht darauf gelegt, den Lehrgangsteilnehmern Fingerzeige für die Gestaltung der Heimnachmittage und der Wiederstunden mitzugeben. So erhielten einige der Jungen die Aufgabe, ihren Kameraden ein neues Lied einzulernen. Wieder andere bekamen ein Buch in die Hand gedrückt, mußten eine Auswahl von Gedichten und Geschichten daraus vornehmen und damit eine Heimatsunde gestalten. Heimspiele — Schürren und Neckspiele — im bunten Reihenfolge zeigten den Jungen, wie man auch einen verregneten Nachmittag in Lachen und kurzweiligen Frohsinn verwandeln kann.

Für die weltanschauliche Schulung des Lehrganges hatte sich Kreisführer Stegler zur Verfügung gestellt. Er schilderte den Jungen in seiner lebendigen und anschaulichen Vortragsweise, wie im langen Kampf mit artfremden Kräften der deutsche Mensch sich schließlich wieder auf sich besann und die neue deutsche Gegenwart des dritten Reiches schuf. — Oberjungstammführer Feenders sprach zu dem Lehrgang über die Aufgaben des Jungvolkführers.

Am Sonntagmorgen fand eine Morgenfeier statt, in deren Mittelpunkt eine patetende Ansprache des Kulturstellenleiters Bannführer Schröder-Oldenburg stand. Er schilderte Charakter und Vorbild als die Elemente wahren Führertums.

Als am späten Nachmittag die Lagerfahne eingeholt wurde, konnte Lagerleiter S. Wilkening-Westhaudersehn überzeugt sein, daß es gelungen war, für die Übernahme der Führung des neu eintretenden Pimpfenjahrganges einen gut ausgebildeten Stamm von Führern bereitgestellt zu haben.

otz. Jilsum. Eine Mütterberatungspredigt findet morgen, am 22. Februar, in der Zeit von 14 bis 15 Uhr, im benachbarten Stidhaujen von 16 bis 18 Uhr statt.

otz. Loga. Hochbetagte feiert Geburtstag. Heute, am 21. Februar, feiert die Witwe M. Brandt, geborene Hinrichs, Friedhofstraße, ihren 84. Geburtstag. Oma Brandt ist geistig noch frisch und körperlich noch sehr rüstig. Ihr jüngster Sohn fiel im Weltkrieg. Viele werden sich sicher der alten Kriegermutter erinnern. Wir wünschen ihr einen gelegneten Lebensabend.

otz. Loga. Bestandene Prüfung. Der Schlachterlehrling J. Jansen-Brimmermoor bestand die Prüfung im Schlachterhandwerk. Lehrer war der hiesige Schlachtermeister May.

otz. Neermoor. Mütterberatung. Hier findet am Donnerstag, dem 23. Februar, eine Mütterberatungspredigt in der Zeit von 13.30 bis 14.30 Uhr statt.

otz. Neermoor. Der Binnenwasserstand ist dank der guten Entwässerung jetzt sehr niedrig. Man ist daher in unserer Gegend schon fleißig mit Landarbeiten beschäftigt. Der Bedarf an Düngemitteln wie Thomasmehl, Kalkmehl und Kali steigt von Jahr zu Jahr. Das ist ein Beweis dafür, daß im Rahmen des Vierjahresplanes immer mehr Land intensiv bewirtschaftet wird. Ueber das störende Einlaufen von Düngemittelnabgaben wird geklagt, was seinen Grund wohl in den erhöhten Anforderungen an die Verandfrachten und damit an Waggonen bei der Reichsbahn haben dürfte.

otz. Nordgeorgsfehn. Erster Filmabend im Dorf. Zum ersten Mal wurde in unserm Fehndorf in der Schoonschen Wirtschaft ein Film vorgeführt. Der mit dem Prädikat „staatspolitisch und künstlerisch wertvoll“ ausgezeichnete Tonfilm „Unternehmen Michael“ lief nachmittags in einer freien Jugendvorstellung und abends für die Erwachsenen. Zu Beginn der Abendvorstellung, die sehr gut besucht war, begrüßte Parteigenosse Hinrichs in Vertretung des erkrankten Filmstellenleiters die Erschienenen und wies in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung des Films in der Kulturarbeit der Partei hin. Anschließend gab er in großen Zügen den Inhalt des Films bekannt. Jeder Zuschauer war ergriffen von dem gewaltigen Geschehen des Krieges und tief beeindruckt von der heroischen Haltung der Offiziere und Soldaten. — In der nächsten Filmveranstaltung wird die Ortsgruppe nach Möglichkeit einen Unterhaltungsfilm zeigen.

otz. Oberlum. Fest der Kleingartenbauern. Dieser Tage hatte der Kleingartenbauverein seine Mitglieder zu einem Gemeinschaftsabend eingeladen. Nach einer Ansprache des Kleingartenbauers Eitz aus Emden folgte der gesellige Teil des Festes.

Gefunde und würdige Heime für die Jugend

Gemeinden, Partei und Staat tragen die Kosten

Die Reichsregierung hat ein Gesetz zur Förderung der H.J.-Heimbefassung beschlossen. Danach liegt die Errichtung und Unterhaltung der Heime der Hitlerjugend den Gemeinden ob. Partei und Staat beteiligen sich an den Baukosten nach Maßgabe der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel. Soweit die Gemeinden Mittel für die Heimbefassung nicht unmittelbar aus dem ordentlichen Haushalt aufbringen können, sind sie verpflichtet, eine Rücklage nach den Vorschriften der Rücklagenverordnung vom 5. Mai 1936 anzulegen. Die Landkreise haben zur Förderung der Heimbefassung eine jährliche Rücklage anzulegen und verzinste Mittel zur Anfertigung der Heimbefassungsstudie werden durch Kreisumlage aufgebracht.

Der Landkreis gewährt den Gemeinden aus der Heimbefassungsstudie Beihilfen zur Bekämpfung der Baukosten. Der Beihilfebetrag kann ganz oder teilweise als verzinste Darlehen gewährt werden. Der Reichsschatmeister der NSDAP. gewährt im Einvernehmen mit dem Jugendführer des Deutschen Reiches für das einzelne Bauvorhaben mindestens eine Beihilfe in Höhe der Hälfte des Betrages, der der Gemeinde von dem Landkreis gewährt wird.

Ueber dieses Gesetz sprach Ministerialdirektor Des Surén vom Reichsministerium des Innern vor Vertretern der Presse. Er führte dabei u. a. aus:

Die geistige und sittliche Erziehung erfolgt in der Hitlerjugend durch die Schulung der nationalsozialistischen Weltanschauung in der lebendigen Form des Heimabends. Im Heimabend der Hitlerjugend versammeln sich heute allwöchentlich über acht Millionen deutsche Jungen und Mädchen, um zu nationalsozialistischen Männern und Frauen erzogen zu werden. Diese Aufgabe der Erziehung der Jugend zur nationalsozialistischen Weltanschauung kann reiflos nur erreicht werden, wenn der Hitlerjugend gesunde und würdige Heime als notwendige Voraussetzungen zur Durchführung ihres Dienstes gegeben werden. Deshalb gründet der Jugendführer des Deut-

schen Reiches bereits im Herbst des Jahres 1936 in der Reichsjugendführung den Arbeitsausschuß für H.J.-Heimbefassung, der in besonders enger Zusammenarbeit mit dem Reichsinnenministerium und dem Reichsschatmeister der NSDAP. an die Arbeit ging. Anfang 1937 erließ der Führer und Reichszugleiter seinen ersten Aufruf für die H.J.-Heimbefassung, in dem er betonte, daß die „Heime der Hitlerjugend“ Erziehungsküsten einer Generation sein, die dazu ausersehen sei, die Zukunft des Reiches zu sichern.

Hunderte von deutschen Gemeinden stellten sich freudig in den Dienst der Heimbefassung; durch die einsatzbereite Tat verwirklichten sie ihre Ueberzeugung, daß die Errichtung und Unterhaltung der H.J.-Heime in gleicher Weise ihr ureigenstes Aufgabengebiet sei, wie etwa Bau und Unterhaltung von Volksschulen.

Anknüpfend an eine bereits angebahnte organische Entwicklung schafft das neue Gesetz die sachlichen Voraussetzungen für die weitere praktische Durchführung der vom Führer befohlenen Erziehungsarbeit in der H.J. einheitlich für das ganze Reichsgebiet. Die sonstigen Aufgaben der Gemeinden, insbesondere auch auf dem Gebiete der Volksschulunterhaltung, sollen dadurch in keiner Weise beeinträchtigt werden; andererseits soll die Erklärung der H.J.-Heimbefassung zu einer gesetzlichen Aufgabe der Gemeinden diese veranlassen, vor Inangriffnahme neuer freiwilliger Aufgaben in Aufstellung einer vernünftigen Rangordnung der ihnen obliegenden Befähigung zunächst den Erfordernissen der vom Führer befohlenen Erziehungsarbeit an der deutschen Jugend Rechnung zu tragen, ohne zu Steuererhöhungen schreiten zu müssen.

Die Einschaltung der Landkreise bringt auch diese in lebendige Fühlung mit der H.J.; zugleich wird ein gewisser Lastenausgleich innerhalb des Reiches zugunsten der finanzschwachen und daher meist steuerverwundenen Gemeinden erreicht. Damit kommt das Gesetz den Bestrebungen der deutschen Jugend entgegen, in erster Linie für die kleinen und kleinen Gemeinden auf dem Lande einfache, aber würdige und zweckmäßige, der jeweiligen Landschaft angepasste Heime zu erstellen.

otz. Stidhaujen. Wasser und wilde Schwäne. Wer beides sehen will, durchwandere unsere Gegend. Hier sind die Niederungen immer noch überschwemmt und auf dem Wasser tummeln sich große Schwärme der weißgefiederten Gäste aus dem Norden. Die Tiere lassen den Wanderer ganz nahe herankommen und fliegen erst auf kurze Entfernung auf.

otz. Terkast. Richtfest in der Schule. Am Sonnabend wurde das Richtfest des neu-

erbauten Schulhauses gefeiert. Es war dem Bauunternehmer gelungen, schon nach einigen Wochen den Bau soweit fertig zu stellen. Viele Einwohner hatten sich eingefunden, um das Richtfest mit zu erleben. Von Oberlum war der Ortsgruppenleiter mit einer Abordnung politischer Leiter erschienen. Nach alter Ueberlieferung wurde das Richtfest begangen und dann wurden die Teilnehmer zu einem geselligen Beisammensein in der alten Schulkasse eingeladen.

Kulturring der Stadt Leer

Professor Dr. Thalheim über Großdeutsche Wirtschaftseinheit.

otz. Gesteren fand im Rahmen der Kulturringveranstaltungen ein Vortragsabend des Vereins junger Kaufleute statt. Professor Dr. Thalheim sprach über Großdeutsche Wirtschaftseinheit. Man hätte meinen sollen, daß der Zivollsaal die Menge der Zuhörer nicht hätte fassen können, da es immerhin ein Thema ist, das uns alle, besonders aber die Volksgenossen, die im Wirtschaftsleben stehen, angeht. Es waren aber nur etwa fünfzig Zuhörer erschienen.

Der Vortragende gab zur Einleitung seiner Ausführungen ein Bild der politischen und wirtschaftlichen Zerrissenheit Deutschlands vor einem Jahrhundert. Er schilderte, daß zu dieser Zeit eine Ware auf dem Wege von Hamburg nach Wien achtundvierzig verschiedene Zollgrenzen zu passieren hatte. Erst die Gründung des deutschen Zollvereins machte diesem wirtschaftlichen Wahnsinn ein Ende. Die politische Einheit konnte Bismarck dann einige Jahrzehnte später auch herstellen. Nun konnte man sich im Glanze des wirtschaftlichen Aufstiegs und vergaß ganz dabei, daß außerhalb der Reichsgrenzen viele Millionen Volksgenossen um die Erhaltung ihres Deutschentums kämpften. Der Weltkrieg mußte kommen, der bittere Leidensweg über Versailles, bis die Deutschen sich nach der völligen Vereinigung aller Volksgenossen sehnten.

Unter der Führung Hitlers wurde nun im Jahre 1938 der Verlust, den wir durch den Weltkrieg erlitten hatten, nicht nur wieder wettgemacht, sondern es entstand ein größeres Deutschland. Zu uns stießen Oesterreich in der Größe von Baden und Hessen zusammen und das Sudetenland in der Größe von Sachsen und Baden.

Die Bedeutung des Zuwachses wird erst recht klar, wenn man bedenkt, was hinter ihm steht. Oesterreichs kulturelle Bedeutung bestand darin, Träger des deutschen Vortriebes im Südosten zu sein. Das alte Kaiserreich war in wirtschaftlicher Hin-

sicht ein glückliches Gebilde. Es hatte in bester Verteilung Industrie und gute Absatzgebiete im eigenen Lande. Durch die Zerschlagung dieses Staates blieb ein wirtschaftlich unmögliches Gebilde zurück. Es lebte nur noch von dem Erbe aus der alten Zeit und verlor immer mehr durch seine Pumpwirtschaft die wirtschaftliche Unabhängigkeit. Das Bild des deutschen Volkes im Sudetenland war nach dem Kriege noch unglücklicher als im Ruempfaate Oesterreich. Die einst blühende Industrie wurde mitten ins tschechische Gebiet verlagert oder ging gänzlich zugrunde. Vor dem Anschluß war die Lage in beiden deutschen Landesteilen hoffnungslos.

Durch die Wiedervereinigung mit dem Reich wurde die Lage dieser beiden neuen Reichsteile eine völlig andere. Sie erhielten wieder ein organisches Absatzgebiet und die Abhängigkeit von der Weltwirtschaft wurde vermindert, ja fast beseitigt. Zwar haben die neuen Reichsteile von dem Anschluß größere Vorteile als das Altreich, aber dennoch sind auch ihm viele Vorteile erwachsen. Unsere Rohstoffbasis konnte erheblich erweitert werden. Die wirtschaftliche Kraft Großdeutschlands kann diese Rohstoffvorkommen naturgemäß ganz anders der Volkswirtschaft nutzbar machen als die kleinen Reuteile selbst. Die großen Waldbestände in der Ostmark und dem Sudetenland helfen unserer Zellstoffwirtschaft. Das Eisenvorkommen in diesen Ländern ist sehr groß und die Erweiterung unseres Kohlenvorkommens ist auch sehr erwünscht. Der Ausbau der Wasserkräfte für die Energieversorgung kann jetzt in großem Umfang beginnen.

Ein sehr großer Wert des Anschlusses liegt auch in der verkehrsgünstigen Lage der Reuteile. Wien wird nun Hamburg des Südostens, es ist das Tor zu den Balkanländern geworden, denen die Wirtschaft in Deutschland eine gute Ergänzung ihrer Volkswirtschaft bietet. Aber nicht nur die geographische Lage macht die Ostmark zur besten Brücke nach dem Südosten, sondern auch die Jahrhunderte alte Tradition.

So ist durch den Anschluß dieser beiden neuen Reichsteile eine innerwirtschaftliche Verbreiterung und eine außenwirtschaftliche Verbesserung unserer Industrie erfolgt. Mit dem Anschluß der Ostmark und des Sudeten-

landes ist nun auch der Traum der wirtschaftlichen Einheit des deutschen Volksstaates erfüllt.

Dem Redner wurde reichlicher Beifall für seinen äußerst einfach und leicht verständlichen Vortrag zuteil. Fritz Brockhoff.

Löns-Abend in Westhauderfehn

otz. Vielen von uns scheint es nicht bekannt zu sein, daß die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ durchaus nicht ausschließlich die erfreuliche und angenehme Aufgabe hat, uns neben den billigen Urlaubsreisen möglichst oft einen lustigen Abend zu bereiten, sondern daß sie auch andere Aufgaben erfüllt, von denen nicht die unwichtigsten die sind, die dem Volksbildungswerk gestellt wurden. Vielleicht ist so zu erklären, daß nur eine bedauerndwert kleine Zuhörerzahl sich zum gestrigen Vortragsabend im „Goldenen Anker“ eingefunden hatte, vielleicht sprechen auch andere Gründe mit; immerhin, es darf festgestellt werden, daß diejenigen, die trotz des Nebelwetters sich auf den Weg gemacht hatten, es nicht bereut haben werden, der Einladung zu einem Löns-Abend Folge geleistet zu haben.

Theodor Dreher, der Vönsredator, der für das Volksbildungswerk der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ die Aufgabe zu erfüllen sich — man muß anerkennen erfolgreich — bemüht, die Werke Hermann Löns', vor allem sein Hauptwerk, den „Wehrwolf“ dem Volke nahe zu bringen, verstand es auch hier, den tiefen Sinn der Dichtungen des Sängers der Heide so zu deuten, daß wir alle, die wir ihm lauschten, von nun an mit anderen Augen Moor und Heide in unserer Heimat, wo sie noch vorhanden sind, schauen werden und wir werden Vieles anders denken, als bisher, was uns aus alter und uralter Zeit überkommen ist, wir werden aufmerksamer und wissender dem Namen lauschen, das aus der herben fargen Landschaft zu uns spricht.

Was Hermann Löns von Heimat und Volkstum, von Kampf, Not und Sieg eines Bauernvolkes aus unserm Blut zu finden weiß, paßt uns tief, wenn ein Sprecher es uns nahe bringt, der es versteht, das Wesent-

otz. Waringsfehn. Die Kameradschaft der NSDAP. Neermoor hielt hier bei König einen gut besuchten Appell ab. Die Anwesenheit des Kreisamtsleiters de Bries verlieh dem Appell eine besondere Bedeutung. Rassenwart Neehen gab den Zu- und Abgang im Jahre 1938 und den jetzigen Stand der Mitgliederzahl, sowie die Rassenverhältnisse bekannt. Hiernach wurde von dem Kameradschaftsführer das Mitglied Gajo Brümmer als stellvertretender Kameradschaftsführer bestimmt. Unter den anwesenden Mitgliedern wurde eine Sammlung zur Beschaffung einer Fahne durchgeführt. Der Kreisamtsleiter und die Kameradschaftsführer des Kreises Neermoor nahmen im Mai auf Wangerooge an einer Schulung teil, die gleichzeitig als Erholung dienen wird. Nachdem nun der organisatorische Teil erledigt war, hielt Kreisamtsleiter de Bries einen Vortrag aus des Führers Werk „Mein Kampf“. Weiter behandelte Kamerad de Bries verforgungsrentliche Angelegenheiten.

Unter dem Hoheitsadler

Kreispropagandamann Beer. Die an den Kreis Wüchendorf-Gümmting angrenzenden Ortsgruppen werden mit unserem Einverständnis von der hiesigen Kreisleitung zu der Kundgebung am 25. Februar in Wapenburg — Redner Staatsrat Hg. Böger — eingeladen. Wer kann, veräume nicht, Hg. Böger zu hören.

Ortsgruppe Weener. Öffentliche Versammlung am 22. Februar, 8 Uhr, bei Maatje. Für Parteigenossen und Angehörige der Gliederungen Erscheinen Pflicht.

NS.-Kreisführer Beer. Donnerstag, den 23. Februar, 20 Uhr, ist bei Schoa Werkstättenbetrieb. Der Dienst gilt für Werkstättenführer und Stochtrupführer. Erscheinen ist Pflicht.

NS.-Frauenchaft, Deutsches Frauenwerk, Logabüium. Donnerstag, den 23. Februar, abends 7 1/2 Uhr, Heimabend im Gemeindefaal.

NS.-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk, Remels. Der Gemeinschaftsabend findet nicht am Mittwoch, sondern am Donnerstag abend, 19.30 Uhr, bei Altbauer statt. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Die Kreisfrauenchaftsleiterin wird bestimmt kommen.

NS.-Frauenchaft und Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Beer-Harberdenkburg.

Der Gemeinschaftsabend (Pflichtabend) findet am Donnerstag, dem 23. Februar, um 20.30 Uhr, im Rathhousaal statt.

NS.-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Veda.

Am Freitag, dem 24. Februar, abends 20 1/2 Uhr, Gemeinschaftsabend im Rathhousaal.

NS.-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk, Loga. Die Musikantinnen wollen am Mittwoch, dem 22. Februar, abends 19.30 Uhr, im Gemeindefaal die Pflichten für die Fundamentierung in Empfang nehmen.

NS.-Schaft 6 (Mita Bopf). tritt am Mittwoch am 16 Uhr bei der Osterfestgala an. Beitrag ist mitzubringen.

In jedes Haus die „NS.“

liche aus dem Schaffen des Dichters so heraus zu stellen, daß auch derjenige, der den „Wehrwolf“ noch nicht gelesen hat, die Wahrheit des Leitwortes, das über dem Handeln der Bauern steht, erkennt: „Helfe dir selbst, so helfst dir unser Herr Gott“. Unsere Zeit hat bewiesen, daß dieses Wort, über dem Handeln eines entschlossenen Volkes stehend, noch heute Gültigkeit hat.

An einer Reihe prachtvoller farbiger Lichtbilder aus der Heide, der Landschaft, reich in ihrer Armut, vielsagend durch ihre Verfalligkeit wurden wir eingeführt in das Land, aus dem Löns einst Stoff und Wollen zum Schaffen seiner Bauernchronik aus dem dreißigjährigen Kriege gewann. Bekannt geworden ist, seitdem es seine Bücher gibt, die Heide weithin, erkannt dagegen ist sie auch heute erst von wenigen, und noch heute gilt der Anspruch ihres Sängers: „Wer nur in guten Stunden sie sah, weiß nichts von ihr.“ Einmal ersehene Dinge reden eine Sprache, die dem, der sie versteht, viel zu sagen hat. Das Steingrab im hohen Heidekraut kündet von einem schlafenden Bauernvolk, das vor mehr denn fünftausend Jahren in der Heide seine Heimat hatte, von einem Volk mit sittlich hoher, heldischer Lebensauffassung. In der Heimat dieser Weisen, die bis in unsere Zeit ragende Denkmäler schufen, in der Heide, spielte sich das Schicksal der Bauern ab, das im „Wehrwolf“-Buch geschildert wird.

Viele Lichtbilder, nach Darstellungen von Professor Rothhaengl, ergänzt durch Aufnahmen Dreher, ergänzten trefflich das gesprochene Wort. Künstler und Sprecher hatten sich so vereinigt, um uns aufzuzeigen, wie zeitnahe das ist, was vor dem großen Kriege geschrieben wurde, um unser Volk zu Bestimmung zu bringen. Und was es auch nur ein kleiner Kreis, der sich gestern abend im Fehndorf um Theodor Dreher scharte, das, was er uns sagte, wird weiter getragen werden, denn es war schließlich etwas, das uns alle angeht, seien wir nun Bauern und Helfer, oder Entel von Bauern, die nicht mehr den Pfingst führen. Der Lönsabend, den wir gestern erlebten, war Schulung im besten Sinne des Wortes. So will der Sprecher seine Tätigkeit auch gewiß aufgefaßt wissen.

Heinrich Horjya.

Oberledingerland

07. Zrhove. Wieder planmäßige Förderung der Geflügelzucht. Der in Zrhove seit langen Jahren bestehende Geflügelzuchtverein soll wieder seine Tätigkeit aufnehmen, da die Züchtung von Kassegeflügel hier sehr zurückgegangen ist. Eine große Anzahl alter Mitglieder hat sich zusammengesetzt, um den Verein auf die alte Höhe zu bringen. Es ist geplant, im nächsten Herbst erstmalig wieder eine Geflügelauktion zu veranstalten. Die Leitung des Vereins hat H. Boelmann übernommen, der auch Neuanmeldungen gern entgegennimmt.

07. Gollinghorst. Ein Opfer des Verkehrs zu Grabe getragen. Gestern wurde der vor einigen Tagen durch einen Unglücksfall zu Tode gekommenen Einwohner Wilhelm Boelmann zu Grabe getragen. Ein großes Trauergesolge folgte zum Friedhof, wo Beauftragte der NS-Volkswohlfahrt, der Deutschen Arbeitsfront und die Arbeitskameraden der Molkereifolgschaft Zrhove Kränze niederlegten.

07. Glansdorf. Goldene Hochzeit. Die Kriegereitern Hinz. Boelhoff und Frau feierten gestern die goldene Hochzeit. Mancherlei Ehrungen wurden dem Paar von nah und fern zuteil. Am Nachmittag erschien unter anderen Glückwünschringern der Kameradschaftsführer der NSDAP und überbrachte die Glückwünsche des Reichskriegsopferführers und des Bauobmanns. Abends wurde dem Jubilar ein Ständchen gebracht.

07. Glansdorf. Seinen 83. Geburtstag konnte am Sonntag der Landwirt Gort Spieler feiern. Spieler ist weit über die Grenzen unseres Ortes hin bekannt, deshalb wurden dem Alten, der bei seinem Sohne wohnt, viele Ehrungen zuteil. Der Alte ist noch sehr rüstig, er unternimmt noch weite Fahrten auf seinem Fahrrad.

07. Bollenekönigsfehn. Die Kriegerkameradschaft hielt am Sonntag ihren Jahresappell ab, bei dem mehrere neu eingetretene „Gediente“ verpflichtet werden konnten. Bekanntgegeben wurde der Dienst für die nächste Zeit. Am Helldengentag tritt die Kameradschaft geschlossen an. Vorgesehen wurde, das Kameradschaftsfest des Sommerhalbjahres zu Pfingsten zu begehen. Der Besuch des Filmabends mit dem Kriegsfilm „Urlaub auf Ehrenwort“ wurde zur Pflicht gemacht.

Gönnt dem Geschäftsmann seine Mittagszeit

Auch der Kleingewerbetreibende und der selbständige Handwerker haben den begreiflichen Wunsch, ihr Mittagessen in Ruhe, vor allem, solange es noch warm ist, zu verzehren. In sehr, sehr vielen Fällen ist das aber nicht möglich. Wer keinen Ertrag im Laden als Verkaufskraft hat, muß immer wieder das Essen stehen lassen, weil die Ladentür wieder einmal gebieterisch ruft. Den Keller stellt Mutter so lange auf den Herd oder in die Ofenhöhle. Wenn Vater zurückkommt, ist das Essen wohl warm geblieben, aber ausgetrocknet und es schmeckt nicht mehr. Wenn es möglich ist, wechseln sich wohl auch Mann und Frau ab. Ein gemeinsames Mahl gibt es dann nicht; ganz abgesehen davon, daß auch hier das Essen oftmals nicht so lange warm gehalten werden kann. — Es sollte für jeden Kunden eine selbstverständliche Angewohnheit werden, auf dieses gerade bei den kleineren selbständigen Gewerbetreibenden dringende Bedürfnis Rücksicht zu nehmen. In der Mittagspause, die man wohl ganz allgemein zwischen 12 und 13 Uhr zu machen pflegt, soll man seine Einkäufe nicht vornehmen, eben um dem Einzelhändler oder dem Handwerker auch Gelegenheit zu geben, sein Essen einzunehmen.

7,66 Millionen Hühner in der Provinz Hannover

Auch der Bestand an Enten und Gänzen gestiegen

Die günstige Entwicklung in der deutschen Geflügelzucht findet ihre Bestätigung durch die jetzt vorliegenden Einzelheiten der Erhebung vom 3. Dezember vergangenen Jahres. Vor allem weisen die Hühnerbestände als dem wichtigsten Zweig der Geflügelhaltung eine erhebliche Steigerung auf, die nicht nur die im vorhergegangenen Jahre eingetretenen Verluste wieder ausgeglichen, sondern auch die Bestandsziffern von 1936 noch überschritten hat. In der Provinz Hannover sind am Stichtag 7,66 Millionen Hühner gezählt worden, das sind 360 000 mehr als ein Jahr zuvor in der Provinz gehalten wurden. Dabei hat die Zahl der alten Legehennen von 4,66 Millionen vor einem Jahr auf zuletzt 4,34 Millionen abgenommen, so daß also der Legehennenbestand eine erfreuliche Verjüngung erfuhr.

In der verbesserten Geflügelhaltung, an der die Provinz Hannover, wie überhaupt Nordwestdeutschland, recht beträchtlich beteiligt ist, kommt zum Ausdruck, daß einmal die der Hühnerhaltung abträglichen Futtererleichterungen des Jahres 1937 im wesentlichen beseitigt sind, zum andern aber hat auch der Verzehr auf eine Preislenkung während der

Hauptzeit des vergangenen Jahres dahin sich ausgewirkt, daß die häuslichen Geflügelhaltungen ihr Interesse wieder einer verstärkten Aufzucht und einer Vergrößerung der Hühnerbestände zugewandt haben. Welche Wirkung in dieser Beziehung die Rückkehr zu dem System ermäßigter Frühjahrspreise als Ausgleich für die Einführung erhöhter Winterpreise haben wird, bleibt abzuwarten. Den mit 7,89 Millionen Hühnern ermittelten Bestand von 1931 hat die Geflügelhaltung der Provinz Hannover noch nicht wieder erreicht, wenn auch der Bestandsaufbau des vergangenen Jahres als recht beachtlich anzusehen ist.

Nicht nur die Hühnerhaltung hat im letzten Jahre eine wesentliche Verbesserung erfahren, auch der zum 3. Dezember ermittelte Bestand an Gänzen war innerhalb der Provinz Hannover mit 276 000 Stück höher als vor einem Jahre, an dessen Stichtag etwas über 258 000 Gänze gezählt worden waren. Gleichzeitig hat auch der Entenbestand in der Provinz Hannover von 178 000 Stück Ende 1937 auf 194 000 Stück am Stichtag der letzten allgemeinen Viehzählung zugenommen.

Aus dem Reiderland

W e e n e r, den 21. Februar 1939.

Landnot in der Kleinstadt

07. Man sollte meinen, daß in einer kleinen Stadt wie Weener nicht von Landnot gesprochen werden könnte. Und dennoch ist es so. Es fehlt an geeignetem Baugelände. Das beweist auch schon die Verlagerung des Mittelpunktes der Stadt. Früher war die Wolk-Hilfer-Straße die Mitte der Stadt. Immer mehr verschiebt sie sich nach Süden. Das freie Baugelände liegt nach der Richtung Holfshufen. Das Land um den Kern der Stadt ist in Händen von Besitzern, die kaum jemals zu einem Verkauf bereit sein werden, obwohl sie es nicht selbst bebauen, sondern verpachtet haben. Eine weitere Ausdehnung unseres Stadtgebietes nach Holfshufen hin ist ungünstig zu bezeichnen. Der Schulweg für die Kinder wird immer weiter, es ergibt sich die Notwendigkeit, in diesem Stadtteil Gewerbebetriebe zuzulassen, die den Geschäften in der Stadt einen großen Teil der Existenz und Absatzmöglichkeiten nehmen werden. Dieser Entwicklung muß Einhalt geboten werden. Es muß an die Einsicht der Landbesitzer appelliert werden, damit sie ihr Land in der Nähe des Kerns der Stadt zu Bauzwecken zur Verfügung stellen. Es wird der Stadt auch leichter sein, das Kanalisations- und das Lichtleitungsnetz in der Nähe der Stadtmitte auszubauen, als wenn sie auf die Dauer gezwungen ist ein Netz zu bauen, das weit von der Stadtmitte entfernt ist.

Zusammenfluß notwendig

07. Der Bau der Umgehungsstraße ist, wie wir gehört haben, eine beschlossene Sache, so daß mit dem Bau wahrscheinlich noch in diesem Jahre begonnen wird. Dann wird der Union-Sportplatz von ihr durchschnitten und geht daher für einen Sportbetrieb verloren. Dem Sportverein in der Nähe der Stadt ein neues Gelände zuzumessen, ist der Stadt nicht möglich, weil sie kein Land zur Verfügung hat. Dann ist es auch im Sinne des Vierjahresplanes ein unerträglicher Gedanke, in der kleinen Stadt zwei Plätze — den Ems- und den Sportplatz — landwirtschaftlich ungenutzt liegen zu lassen. Ein Platz müßte genügen. Daher drängt sich der Gedanke zu einem Zusammenfluß des Turnvereins und des Sportvereins direkt auf. Es müßte unseres Erachtens eine Möglichkeit gefunden werden, das Turnen und die Pflege des Fußballspiels in einem Verein zu vereinen. Dann wäre die Sportplatzfrage auch erledigt. Daß dieser Gedanke manchem nicht angenehm ist, ist wohl verständlich. Die Bedenken müssen aber hintergestellt werden, wenn man weiß, daß wir in Deutschland jedes Fleckchen Erde für unsere Ernährungswirtschaft benötigen.

Die Umgehungsstraße wird bei der Seifenfabrik Hesse die Leerer Landstraße verlassen und bei der Baumhülle Hesse — sie schneidet noch eine kleine Gasse ab — in die Kommerzianten-Hesse-Straße einmünden. Das Gelände, durch die die neue Umgehungsstraße führen wird, ist teilweise sehr niedrig gelegen, so daß ihre Anlage sehr viel Aufzuarbeit bedingen wird.

Bienenstöcke anmelden!

Die Bienenhalter haben nach der Polizeiverordnung des Oberpräsidenten über die Bekämpfung der bössartigen Faulbrut bei Bienen vom 19. Juni 1933 in jedem Jahre der Polizei die Zahl ihrer Bienen mitzuteilen und gleichzeitig anzugeben, ob sie in einem festen oder in einem beweglichen Bau gehalten werden. Zuständig ist die Ortspolizeibehörde, in deren Bezirk die Bienenstöcke

aufgestellt sind. Außerdem sind die Bienenstöcke sofort zu melden, die von bössartigen Faulbrut befallen oder faulbrutverdächtig sind. Bienenwölfer dürfen aus Gebieten, die durch Faulbrut verunreinigt sind, nur mit Genehmigung herausgebracht werden. Die Polizeiverordnung sieht bei Zuwiderhandlungen eine Strafe bis zu fünfzig Reichsmark vor.

07. Wochenmarkt. Der Auftrieb auf dem heutigen Kleinviehmarkt war gut. Händler waren zahlreich vertreten. Der Handel war mittelmäßig. Hier bis sechs Wochen alte Ferkel kosteten 20—23, jedes bis acht Wochen alte 23—26, Lämmerfleisch 35—45 Reichsmark. Schwere Tiere bedingten höhere Preise. Tragende Schafe wurden für 35—45 Reichsmark umgekehrt.

07. Digumerhammrich. Die Gartenarbeit beginnt. Bei dem schönen Wetter des gestrigen Tages war es nicht verwunderlich, daß viele Volksgenossen sich jetzt schon an die Gartenarbeiten machen. Das Land wird umgegraben, um es für die erste Einjaat fertig zu machen. Der Frost hat den Boden gut gelockert. Die Weiden und Wiesen zeigen schon ein frisches Grün. Leider steht ein Teil des Wohnkammer Kolke noch unter Wasser.

07. Digumerverlaan. Ausbildungsdienst der politischen Leiter. Am

Papenburg und Umgebung

So war der Rosenmontag

07. Nun haben wir auch den Rosenmontag hinter uns, der bekanntlich überall, wo im Reiche Karneval gefeiert wird, den Höhepunkt des närrischen Treibens bildet. Seinen Anfang nahm der diesjährige Karneval bereits am Sonntagmittag, als eine Verbefolonne durch unsere Stadt und dann weiter durch Achendorf, Rhede, Brual, Weener, Leerort, Leer und jurid durch Steenselde und Bollenekönigsfehn fuhr. Abends begann dann in den Sälen das frohe Mastentreiben, das viele Hunderte vereinte.

Der Montagmorgen sah bereits in aller Frühe die „Unentwegten“ wieder auf dem Plan, die in kleinen Gruppen, mit Drehorgeln „bewaffnet“ durch die Stadt zogen. Mittags war die Stadt im wahren Sinne des Wortes schon „schwarz von Menschen“, die alle dem Aufmarsch der Festwagen und Gruppen zuschauen wollten. Auf den Parkplätzen reichte sich Wagen an Wagen. Ueber den Karnevalszug kann kurz gesagt werden, daß er für die Verhältnisse unserer Kleinstadt wirklich etwas Außergewöhnliches darstellte. Auf einer Reihe sein herausgeputzter Wagen sah man all die Eigenarten unserer Stadt sinvoll verperspekt dargestellt. Daß es hierbei an karnevalistischen Spott nicht mangelte, versteht sich von selbst und sei nur nebenbei erwähnt. Drollig aufgemacht war hier vor allem ein Wagen, der Papenburg als Moorstadt mit bis zum Hals in dem Schlamm stehenden Menschen zeigte. Drollig wies eine andere Gruppe darauf hin, daß der Kapitän und die Mannschaft da sind, daß die Flotte hier jedoch fehlt. Weiter sahen wir schöne Wagen der Angler, der Regelbrüder und der Wirt. Selbstver-

Sonntag fand auf dem Schulplatz der Ausbildungsdienst der politischen Leiter der Ortsgruppen Jemgum, Dikum und Digumerverlaan statt. Dieser Dienst findet fortan an jedem dritten Sonntag im Monat statt. Öffentlich wird der Sportplatz bald hergerichtet, damit dieser Dienst in Zukunft dort stattfinden kann.

07. Digumerverlaan. Vom Turnverein ein. Am Sonntag fuhr unser Turner nach Bunde, um mit den dortigen Kameraden zusammen die Übungen für die Meisterschaftskämpfe durchzunehmen. Am kommenden Sonntag fahren sie nach Dikum zu einer Verbeforanstaltung des dortigen Turnvereins. Am Freitag findet die Jahreshauptversammlung statt.

07. Digumerverlaan. Opferbuchspende. Obwohl viele den Gesamtbetrag ihrer Opferbuchspende schon eingezahlt haben, war der Erfolg der letzten Sammlung dennoch sehr gut.

07. Geinispolder. Drainagearbeiten. Die Drainagearbeiten, die in diesem Winter wieder von vielen Bauern vorgenommen wurden, sind noch nicht beendet. Man sieht überall noch die Röhren auf den Feldern liegen.

07. Jemgum. Grippe überali. Hier und in der Umgebung herrscht die Grippe. Fast Haus bei Haus trifft man Grippekranken an.

ständig fehlte auch der Wagen mit einer riesigen Kanone zum Konfettischießen und Wölfern nicht. Ein Wanderzirkus wartete mit allen möglichen Tieren, u. a. sogar mit einem richtigen Esel auf. Die Arbeit war durch eine wichtige Lokomotive verjüngt. Da sich zwischen den einzelnen Wagen jeweils größere Fußgänger-Mastengruppen bewegten, mußte man beim Zuschauen schon von einem Bein auf das andere treten, um nicht müde zu werden vom Stehen. Ueberall erlangen die bekannten frohen Karnevalsschlager, die von der unübersehbaren Menschenmenge hier und dort fröhlich mitgesungen wurden. Besonders freudig schallten die Gräße über dem Kanal, als der Prinzenwagen vor dem Rathaus vorfuhr und Bürgermeister-Stellvertreter Stadtrat Thiele mit einer Ansprache dem Prinzen Theo I. den Stadtschlüssel überreichte und ihm damit die gesamte Stadtgewalt in die Hände gab, wofür er von Seiner Majestät mit einem Verdienstorden ausgezeichnet wurde. Nach einer Ansprache des Prinzen an seine Mütterinnen und Mütter, in der er die Polizeistunde bis Mittwochmorgen aufhob, setzte sich der Zug zum weiteren Umarmen durch die Stadt in Bewegung. Abends fanden in den Sälen Gala-Prinzenbälle statt.

07. Saal. Schühentagung. Im Lokale von Jansen fand am Sonntag eine große Tagung des Untervereines Achendorf-Himmling des Deutschen Schützenverbandes statt, die einen außerordentlich guten Besuch aufzuweisen hatte. Eine besondere Note erhielt die Tagung durch die Anwesenheit des Gauvorsitzenden, der die Marschrichtung des Deutschen Schützenverbandes aufzeichnete.

Gau eigene Schulungswoche im Emsland

07. Gestern abend begann in Achendorf die zweite gau eigene Schulungswoche des Kreislichen Achendorf-Himmling.

Kreisleiter Buscher richtete nach dem Fahnenemarsch kurze Worte der Begrüßung an die aus dem Kreis zu hundertern Erschienenen und hob die Notwendigkeit der Durchführung von Schulungswochen hervor. Dann erzielte er dem Kommandanten der Gau-Schulungsburg Kewinm. H. Straatmann, das Wort zum ersten Schulungsvortrag der Woche.

Aus den Ausführungen seien in Kürze die grundlegenden Gedanken wiedergegeben.

Zwischen der widersinnigen Gemüthungen, die Völker gegeneinander aufzuheben, ringen einzelne Völker um eine neue Weltordnung. Von keiner Fahrt zum Fernen Osten ausgehend, schilderte Straatmann die stets aus dem Osten aufkommenden Weltbeherrschungsversuche des Judentums, dann des Christentums, die jetzt ihre Fortsetzung im Bolschewismus gefunden haben. Diesen Weltbeglückungs-ideen stehen die vom Nationalsozialismus verlangte klare Abgrenzung der Lebensräume und der Lebensinteressen der einzelnen Völker gegenüber. Das deutsche Volk sei Bahnbrecher dieser Neuordnung geworden. Es wolle sein Schicksal selbst gestalten. Der Kampf um Spanien, die Zurückverlegung der Araber seien weitere Ausdrücke dieser Völker gegen die Vergewaltigung durch jüdische oder bolschewistische Mächthaber. Die infame politische Hege der demokratischen Welt lasse die Fronten klar erkennen. Dann folgte eine begründete Kampfanfrage an die Vergangenheit der liberalistisch-marxistischen und an die bolschewistische Gegenwart, sowie an die Uebergriffe der Kirchen.

Im Vordergrund stehe ein leidenschaftlicher Kampf um die deutsche Seele, um ihre Selbstgestaltung. Gegen Angriffe aus dem Hinterhalt gebe es schließlich nur schärfste Notwehrmaßnahmen.

Der Vortragende warnte vor dem Gang zur Trägheit, der sich in der deutschen Geschichte oftmals als nachteilig erwiesen habe. Auch heute gebe es wieder manche, die am liebsten ein bequemes, sogenanntes bürgerliches Leben wieder aufnehmen möchten. Diese lassen aber eines außer acht: die Verpflanzung gegenüber der Gegenwart und der Zukunft.

Kreis-Schulungsleiter Hartmann dankte dem Redner und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Saat, die er in die Herzen der Zuhörer sät, auf guten Boden gefallen sei.

Die Schulungsarbeit wird heute abend mit dem zweiten Vortrag fortgesetzt und zwar wird Schulleiter Lindemann-Bootholzberg das Thema „Die Rassenfrage im Kampf um ihre Anerkennung“ behandeln.

Am Mittwoch folgt ein Vortrag des Gauhauptstellenleiters R. Borchers über „Nationalsozialismus und Bolschewismus im Kampf um die Führung des 20. Jahrhunderts“; am Donnerstag spricht Gauhauptstellenleiter Haase über das bedeutsame Thema „Die Wählbarkeit der Deutschen gegen die Einheit der deutschen Nation“; am Freitag wird Gauhauptstellenleiter Gerdis über „Charakter und Gläubigkeit“ sprechen.

Zum Abschluß der Schulungswoche findet im Papenburg in der Wachschmiede von Brüggemann und Sohn eine Großkundgebung statt, zu der als Redner Professor Dr. Böttger erscheint.

Auch die Pferdezücht leidet durch die Landflucht

Manchen Pferdehaltern und vielen Freunden des Pferdesports wird es eigenartig erscheinen, daß man die Landflucht und die Pferdezücht in Zusammenhang bringt. Und doch berührt das Problem der Landflucht auch in besonderer Weise die Pferdezücht. Es ist darum recht beachtenswert, daß die bekannte Zeitschrift des Reichsnährstandes „Landvolk im Sattel“ jetzt in einem Artikel ihrer letzten Folge zu dieser Frage ausführlich Stellung nimmt.

Der Artikel erwähnt zunächst die bekanten Tatsachen, daß auch im Zeitalter des Motors und der Technik das Pferd, sowohl in der Wirtschaft als auch im Reite unentbehrlich geblieben ist. Das Pferd wird hier nach wie vor benötigt. Die Pferdezücht ist damit, so heißt es weiter in dem Artikel, eine dringende Notwendigkeit, die im Endergebnis der Nähr-, Wehr- und Wirtschaftsfreiheit der Nation dient.

Die Pferdezücht liegt fast ausschließlich in den Händen des Landvolkes. Soweit die Wehrmacht nicht als Pferdehalter in Frage kommt, befinden sich 90 vom Hundert der privaten Pferdehaltung in den Händen des Landvolkes. Das Landvolk ist somit nicht nur der Hauptträger der Pferdezücht, sondern auch der Pferdehaltung.

Im Pferdestall, damit in der Pferdehaltung und in der Pferdezücht, wird sich der Arbeits-

mangel zuerst in der Form bemerkbar machen, daß man Pferde schlägt, die eine geringere Wartung benötigen, bevorzugt wird. Ein weiterer Schritt wird dann die Einführung des zwar wirtschaftlich kostspieligeren Motors gegenüber dem billiger arbeitenden, aber mehr Arbeitskräfte erfordernden Pferd sein. Die gesamte Ausrichtung der Pferdezücht, bedingt durch die Anforderungen der Wehrmacht und der Wirtschaft, sind auf Rein- und Leistungszucht aufgebaut. Der Arbeitsmangel stellt sich aber hier hemmend entgegen. Ein Pferd einer Leistungszucht, das höhere Leistungen vollbringen soll und muß, benötigt auch eine sorgfältigere Pflege, das heißt einen höheren Einsatz von Arbeitskräften. Die Leistungszucht ist auf der Durchführung von Leistungsprüfungen angewiesen, und diese verlangen eine Ausbildung und Vorbereitung darauf, also wieder einen erhöhten Einsatz von Arbeitskräften. Der Mangel an Arbeitskräften, der durch eine erhöhte Arbeitsleistung des Bauern und Landwirts und der noch vorhandenen Angehörigen der Hofgemeinschaft nicht mehr ausgeglichen werden kann, wird in allen Zweigen der Wirtschaft, des Hofes und des Gutes eine „Einsparung“ von Arbeitskräften und Arbeitskräften erforderlich machen, die auch nicht vor der Pferdezücht und Pferdehaltung haltmachen wird. Ein Abbau der Pferdezücht und der Pferdehaltung ist aber aus wirtschaft-

lichen und weypolitischen Gründen untragbar.

Wenn sich die Landflucht in der Pferdezücht und in der Pferdehaltung noch nicht besonders auffallend bemerkbar gemacht hat, so liegt dies daran, daß der Großteil unserer Bauern und Landwirte passionierte Pferdehalter und Pferdezüchter sind, und daß diese Passion es mit sich bringt, daß für die Pferdezücht und -haltung noch immer eine zu fähliche Arbeitsleistung, wenn auch auf das Konto der knappen Freizeit aufgebracht wird. Die „Passion“ ist der große Schutzdamm gegen die Auswirkung der Landflucht im Pferdestall des Landvolkes. Diese Passion zu hegen und zu pflegen, ist ein Gebot der Stunde. Die Liebe zum Pferd, zur Pferdehaltung, zur Pferdezücht und zum Pferdeport muß der jungen Generation eingeimpft werden. Es gibt Mittel und Wege, diese Liebe und Passion zu fördern. Ein Mittel dazu ist die ländliche Reiterei mit ihren Reit- und Fahrvereinen und mit den Einrichtungen der Organisation „Dienst am Pferde“.

Laßt die Dejen nachsehen!

Die Fachhandwertgruppe Bauhandwert des Deutschen Handwerks weist darauf hin, daß vom Februar bis Mai die günstigste Zeit für die Beseitigung von Schäden und Mängeln an den Feuerungsstellen ist. Vom Sommer bis zum Herbst wird die Beschäftigung des Ofenfehrhandwerkes durch die Neubauten so stark sein, daß zu spät bestellte Zustand-

setzungsarbeiten wegen des Facharbeitermangels nicht bis zum Eintritt des nächsten Winters erledigt werden können.

Letztes Schiffsmeldung

Schiffsverkehr im Hafen von Leer
 Angelommene Schiffe: 20. Februar: Kehrweber, Voers; Dra et Labora, Windels; Käthe, Möhlmann; Silde, Bus; Kehrweber, Freese; Anna, Mlyts; Gertrud, Hartmann; Wiebe, Mlyts; Elisabeth, Lübben; Josefina, Kaltwasser; Adler, Meyer; Rümme, Mouson; Balbur, Conrad; abgefahrene Schiffe: 20. Februar: Rega, Mlyts; Gertrude, Mlyts; Lene, Konen; Ludine, Brahm; Johanne, Drost; Adler, Meyer; Rümme, Mouson; Gertha Johanne, de Butr; Kehrweber, Voers.

Barometerstand am 21. 2., morgens 8 Uhr 769,0°
 Höchst. Thermometerst. der l. St. C + 6,0°
 Niedrigst. „ „ „ „ C 0,0°
 Gefallene Niederschläge in Millimetern . . .
 Mitgeteilt von B. Jokuhl, Optiker, Leer.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung
 Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.

D. A. XII. 1938: Hauptausgabe 28 223, davon Bezirksausgabe Leer-Neiderland 10 271 (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 18 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Neiderland gültig. Nachschlüssel A für die Bezirksausgabe Leer-Neiderland, B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirksausgabe Leer-Neiderland Heinrich Gerlyn verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirksausgabe Leer-Neiderland: Bruno Jachgo, beide in Leer. Lohndruck: D. S. Bovy & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Zwangsversteigerungen
 Zwangsweise versteigere ich am 22. ds. Mts., 15 Uhr, in Leer, Zentrals-Hotel 2 Warenschränke, 1 Schnellwaage, Bifett, Sofa, u. a. m. Mohrmann, Obergerichtsvollzieher in Leer.

Zu verkaufen
 Kraft Auftrages werde ich morgen Mittwoch, den 22. Febr. 1939 nachmittags 6 Uhr in der Poppinga'schen Gastwirtschaft zu Warfingsfehn-Polder das unbanfm. Fleisch einer Kuh in passenden Stücken öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen. L. Winkelbach, Versteigerer.

Bierf.-Wohnhaus
 mit Garten zu verkaufen. Angebote unter L 175 an die OTZ, Leer.

Geräumiges Ein-Familienhaus
 mit Garten, an bester Lage des östlichen Stadtteils in Leer, unter der Hand zu verkaufen. Reflektanten wollen ihre Adresse unter L 177 bei der OTZ, in Leer abgeben.

„Opel“-Wagen
 4-Siger, steuerfrei, billig zu verkaufen. Ernst Bieters, Heisfelde

Hengstfüllen
 Zu verkaufen ein erstklassiges, eingetragenes, oldenburgisches Joh. Ringeling, Hengstforderfeld, Augustfehn Ruf 27

1 Laufgewichtsbiehwage
 1000 kg, mit Kartendruckapparat und 2 Türen, wenig gebraucht, passend für Bauern und Gastwirte; 1 Elektromotor (220 V.), 2 PS, mit Transmission. Leer, Straße der SA 5

Ich erhielt eine Ladung **Möllhoff-Beton-Waschkessel**
 Warum kaufen Möllhoff-Selbstwascher! Er kocht Sie sich keinen die Wäsche selbständig ohne jede Hilfe und spart sehr viel Zeit und Arbeit. Die Wäsche wird geschont und garantiert sauber. Bereits über 100 Stück im Kreise Leer in Betrieb. Auf Wunsch auf Probe!

Bernh. Bohlsen
 Leer • Alleinverkauf für den Großkreis Leer

DKW-Motorrad
 350 ccm, fast neu, mit Fußschaltung, neu bereift, preiswert zu verkaufen. Hermann Weber, Logabirum Landstraße 21

Schöner Kinderwagen
 (Eisenbein) sehr billig zu verk. Zu erfragen bei der OTZ, Leer

Paddelboot und Sattelzeug
 (komplett) zu verkaufen. Leer, Straße der SA. 110.

Ziähr. Stute
 1- und 2spännig gefahren, zu verkaufen oder gegen tragende zu verlaufen (wenn auch mit kleinem Schönheitsfehler.) Bartels, Coldam b. Vingum

Ein Arbeitspferd
 zu verkaufen. L. Fitt, Remels.

Schwarzer Wallach
 zu verkaufen. H. Cramer, Klein-Hollen.

Zwei Bündler Torf und ein Quantum Heu
 zu verkaufen. R. Körte, Völsenerfehn

Haferfutterstroh
 zu verkaufen. G. Lebben, Detern

2000 Strohdocken
 zu verkaufen. H. Nehus, Loga, Ritterstr. 12

Pachtungen
 Zu verpachten Land zum Gemüsebau am Conrebberweg gelegen. Näheres lbbö Emmiusstr. 46 a.

Kirchenländereien
 sollen 7 1/2 ha zum Weiden verpachtet werden. Verschlossene Gebote bis zum 28. Februar Adenhausen, Der Kirchenvorstand.

Zu vermieten
Wohnung
 zu vermieten. J. Broers, Neusehn.

Stellen-Angebote
 Gelucht zum 1. März ein Mädchen für 3/4 Tag. Frau Th. Eimers, Leer, Augustenstraße 14.

Bändergefelle gesucht.
 E. Feuerhake, Leer, Annenstraße 45.

Möbel in schöner Ausw. u. auß. preisw. bei Fritz Baumann, Leer, Straße der SA. 72 Ann. v. Bedarfsdeckungscheinon

Stellen-Gesuche
 Suche zum 15. 4. für meine 15-jährige Tochter Stellung als Haushälterin in besserem Haushalt. Schriftl. Angebote unter L 174 an die OTZ, Leer.

Buchhalter
 mit Buchhaltg. und allen Büroarbeiten vertraut, sucht zum 1. 4. oder früher Stellung. Angebote erbeten unter L 171 an die OTZ, Leer.

Junger Kraftfahrer
 sucht Stellung. Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Fahrer
 mit Führerschein II sucht Stellung als Beifahrer. Zu erfragen bei der OTZ in Leer und Weener.

Suche für meinen Sohn, 15 J. alt, eine Lehrstelle als Schlosser. mit Verpflegung. Eduard Pfeiffer, Westthaudersfehn, 1. S.-W.

Geldmarkt
 Suche 5000.— RM. auf erste Hypothek. Angebote unter L 176 an die OTZ, Leer.

Vermischtes
 Großer, schwarzer Hund zugelaufen. Gerd Behrends, Iheringsfehn 341

Halte meinen einjährigen, staatlich gekörten Bullen zum Decken empfohlen. H. Koch, Iheringsfehn.

Empfehle lebendfr. Schollen, Schellfische, Kahliau ohne Kopf, Fischfilet, Goldbarschfilet usw. Ab 3 Uhr: Fettbücklinge, Makrelen, Goldbarsch, Seelachs, Fleckerlinge, Seeaal, Speckaal usw. Weener, Fisch-Klock am Bahnh. Tel. 8111

Industrie-Speisekartoffeln
 vorrätig. J. G. Ukena / Heisfelde

Empfehle prima lebendfr. Kochschellfische, 1/2 kg 30 Pfg., Kahliau u. Seelachs o. K. 25 Pfg., Rotzungen 30 Pfg., Bratheringe 18 Pfg., Fischfilet 35 und 40 Pfg., Goldbarschfilet 50 Pfg., lebendfr. Schollen, Butt, Stint u. Heilbutt, frisch ger. Bücklinge, Makrelen, Schellfische, Rotbarsch, Rochen, Sprotten Fleckerlinge etc., ff. Her. u. Fleischsalat, prima gef. Heringe Adoff-Hilfer-Str. 24 Brabandt, Telefon 2252.

Winterhilfswerk, Ortsgruppe Harderwahlenburg (West)
 An die W.H.W.-Betreuten erfolgt am Donnerstag, dem 23. Februar, im Viehhofskeller eine Ausgabe von Lebensmitteln, Heringen und Gutscheinen und zwar für die Buchstaben A-K vorm. 9-12 Uhr und für die Buchstaben L-Z nachmittags 2-5 Uhr. Packmaterial ist mitzubringen.

Zum Fischtag
 empfehle in blaue Ware 1-2 kg schwere Kochschellfische, 1/2 kg 25 Pfg., Kahliau o. K. 25 Pfg., Bratfischollen, Stinte 20 Pfg., Fischfilet 35 Pfg., Goldbarschfilet 50 Pfg., fr. ger. Fettbück., Schellfische, Makrelen, Goldbarsch, Kieler Sprotten, la Marinaden. Fr. Grafe, Rathausstr. 2334

Habe Futterstroh abzugeben. H. Koch, Iheringsfehn.

Die Verbindung der Milchfuhren
 findet am Freitag, dem 24. Februar, nachm. 2 Uhr, in der Gastwirtschaft J. Timker zu Firrel statt. Mollerei Firrel.

Familiennachrichten
 Leer, den 20. Februar 1939.

Leer, den 20. Februar 1939.
 Statt des Ansagens!
 Im gesegneten Alter von 85 Jahren ging meine gute, treue Mutter, Schwiegermutter und unsere liebe Großmutter **Frau Catharina Weyand geb. Haming** für immer von uns in die Ewigkeit.
 In stiller Trauer: **Karl Weyand und Frau Gertrude, geb. Neelen** nebst Kindern.
 Beerdigung am Donnerstag, dem 23. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr von der Kapelle des luth. Friedhofs aus. Trauerfeier daselbst eine halbe Stunde vorher.

Wir sagen hiermit allen, die uns so hilfreich im tiefen Schmerz beistanden und unserem lieben Entschlafenen letzte Ehre erwiesen haben,
herzlichen Dank.
 Norfmoor. Familie Herm. Aljets.

Kirchliche Nachrichten
 Loga, Luth. Kirche. Der Passionsgottesdienst findet nicht am Freitags, sondern am Mittwochsabend 8 Uhr statt.